

Das Flugblatt

Nr.185		III. Quartal
Aus dem Inhalt:		
VORWORT		Seite 3
APROPOSIA	„Halte Durch“ Gundermann	Seite 4
ZUEIGNUNG	Miezerich's Meinung	Seite 6
KUNST	Sieglinde Roleder	Seite 8
ZEITGEIST	Die gestresste Gesellschaft	Seite 9
	Der AfD Wähler-Das unbekannte Wesen?	Seite 19
	Das Imperium schlägt zurück	Seite 22
	Eine himmlische Sommerfantasie	Seite 29
	Astronomie, was ist das? Brauchen wir das und wozu?	Seite 36
GRUPPE 20	Anzeige	Seite 44
LESER SCHREIBEN FÜR LESER	Martin Walser - Nachruf	Seite 45
	Uwe Alberti - Gedanken	Seite 47
BARON VON FEDER i.m.	Dichter, eilt zum Würthersee	Seite 50
DAS FOTO	Neustrelitzer Miniaturen	Seite 51
GEDENKEN	Zum 1.Todestag von Hannes	Seite 54
MEDIENDATEN	Impressum	Seite 55
LETZE SEITE	70 Jahre Problemschach	Seite 56

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Wie sagt der Volksmund „Was lange währt, wird endlich gut“. So ist es also vollbracht, eine neue Ausgabe vom Flugblatt ist fertig gestellt. Ob am Ende gut, das zu beurteilen, obliegt Ihnen den Lesern. Uns jedenfalls hat es wieder viel Freude gemacht und es ist uns nach wie vor eine Ehre und Verpflichtung das Flugblatt, im Sinne von seinem Gründer, Hannes Nagel, weiterzuführen und immer wieder mit Leben zu befüllen. Es ist uns diesmal gelungen eine ganze Reihe von Gastautoren zu gewinnen, die mit Ihren Beiträgen, erheblich zum Umfang dieser Ausgabe beigetragen haben. An dieser Stelle geht unser herzlicher Dank an all jene, die egal mit welchem Thema, einen Anteil an der Herbstausgabe des Flugblattes haben. Das Ganze verknüpft mit der großen Bitte, nicht nachzulassen und uns auch bei der Erstellung der folgenden Ausgaben zu unterstützen.

Ich erwähnte ihn ja eben schon, der Herbst hat uns erreicht, die Tage werden wieder kürzer und kühler. Für unser Redaktionsmaskottchen vielleicht eine Zeit zum Aufatmen, denn erfahrungsgemäß zieht es uns Zweibeiner dann eher in wärmere Gefilde zurück. Obwohl Wohnung und Heizen gerade in diesem Herbst und vor allem im kommenden Winter mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wieder zu einem alles beherrschenden Thema werden wird. Dies und das große Problem der Menschheit Frieden zu halten, mit seinem Nachbarn auszukommen, ja einfach nur andere Meinungen zu

tolerieren, wirbelt die politische Landschaft in Deutschland gerade gehörig durcheinander. Profitieren tun davon diejenigen, die einfache Lösungen ohne jeden Verzicht anbieten. Ob diese Lösungen funktionieren, darf bezweifelt werden, es muss sich aber konstruktiv mit Problemen und Missständen auseinandergesetzt werden, sonst ist keinem geholfen. Mehr dazu im weiteren Verlauf des Flugblattes.

Wo wir gerade von Frieden und Verständigung reden, unsere beliebte Serie „Kein Platz für Sonnenblumen“ geht in die dritte Runde. Kenner und aufmerksame Leser freuen sich auf neue faszinierende, fesselnde und an Dramatik nicht zu überbietende Entwicklungen im Kampf einer Stadtverwaltung gegen blühende Störobjekte. Mehr dazu nach der Werbung.

Diese und andere Themen erwarten Sie geschätzte Leser in der aktuellen Ausgabe des Flugblattes, zu der ich Ihnen, viel Freude beim Lesen wünsche.

Erinnern möchte ich zum Schluss noch an den ersten Todestag von unseren Herrn Baron von Feder. Hannes du bist und wirst nicht vergessen.

gez. Nickelbrille

APROPOSIA

Gerhard „Gundi“ Gundermann

Halte Durch

Halte durch wenn's irgendwie geht
Bist doch 'ne kluge Frau
Bist doch ein erfahrener Planet
Wir machen dich zur Sau

Adam hat nach dem Apfel geblickt
Du hast ihn freundlich rausgerückt
Wir ham uns auf dir breit gemacht
Am Anfang hast du noch gelacht
Wir ham von unsern hohen Rossen
Die Wildbahn zum Highway freigeschossen
Flora ist schon fast K.O.
Fauna stirbt in irgendeinem Zoo

Halte durch ...

Wir ham den Amazonaswald zersägt
Zur Strafe hast du Afrika das Wasser abgedreht
Ach Mama das ist doch die falsche Adresse
Das Abendland braucht auf die Fresse
Du musst uns so lange schlagen
Bis wir lernen bitte zu sagen
Bis wir stolz und glücklich sind
Mit 'nem Appel und 'nem Ei und 'nem warmen Wind

Halte durch ...

Was kann ich für dich tun ich weiß es nicht
Bin zwar ein grünes doch ein kleines Licht
Und bin auch ein feindlicher Soldat
Der schon an deiner Haut gefressen hat
Ich steh gegen dich an der Front
überlaufen hab ich noch nicht gekonnt
Doch ich bin dein treuer Sohn
Irgendwann da komm ich schon

Halte durch ...

Writer(s): Gerhard Gundermann Lyrics powered by www.musixmatch.com

Link zum Video: https://www.youtube.com/watch?v=GsNIK3rE8kk&ab_channel=ostrockfan

Gerhard Rüdiger „Gundi“ Gundermann (* [21. Februar 1955](#) in [Weimar](#); † [21. Juni 1998](#) in [Spreetal](#)) war ein [deutscher Liedermacher](#) und [Rockmusiker](#).

In der [DDR](#) galt der Baggerfahrer Gundermann ab den 1980er Jahren als Sprachrohr der Menschen im [Lausitzer Braunkohlerevier](#). Nach der [deutschen Wiedervereinigung](#) widmete er sich verstärkt dem Umweltschutz und äußerte sich kritisch über die soziale Entwicklung im [Osten Deutschlands](#).

Seine oft von einem [melancholischen](#) Unterton geprägten Lieder spiegeln teils eine sehr persönlich wirkende Auseinandersetzung mit niedergehenden Industrierevieren, Leben und Sterben, einfachen Alltagsgeschichten, Umwelt oder Arbeitslosigkeit wider. Durch die derart vermittelten Themen gelten Gundermanns Lieder als getragen von einer persönlichen [Authentizität](#).

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Gundermann

Gundermann führte ein sehr bewegtes, intensives aber leider sehr kurzes Leben. Abitur, Studium mit Ausbildung zum Politoffizier, Weigerung Loblieder auf hohe Parteigenossen zu singen, Exmatrikulation, dann Hilfsarbeiter. Ausbildung zum Facharbeiter, Anwerbung durch die Stasi, Kandidat der SED, später dann der Ausschluss aus der Partei wegen „prinzipieller Eigenwilligkeit“. Trotz musikalischer Erfolge arbeitete er weiter als Baggerfahrer im Tagebau. In seinen Liedern setzte er sich mit dem Leben in der DDR vor dem Mauerfall und dem im wiedervereinigten Deutschland auseinander. Etliche Dokumentationen, sowie der Film „Gundermann“ veranschaulichen sein Leben. Absolut sehenswert!!!

gez. Nickelbrille

ZUEIGNUNG

Miezerich's Meinung

Nachdem unser Maskottchen in der vorherigen Ausgabe seine Feldherrenqualitäten austestete, musste er recht bald den hartnäckigen Widerständen andere Parkbewohner, Rechnung tragen. Gegen die Spezies Homo Sapiens scheint kein Kraut gewachsen. Überall lässt er sich nieder, vergnügt sich mit Seinesgleichen ohne Rücksicht und Demut vor den Naturschönheiten, die ihn umgeben. Natürlich er hat sie erst geschaffen, nach wohlüberlegter Strategie gestaltend in Szene gesetzt, nur ein wenig mehr Zurückhaltung im exzessiven Freizeitverhalten wäre schon wünschenswert. Als Katertier fühlt man sich ja an manchen Tagen ziemlich unbehaglich vor so viel radikaler Lebensfreude zwischen den Grashalmen. Meine Jagdgründe degenerieren förmlich zu Vergnügungsmeylen. Da streife ich auf vier Pfoten durch das Revier und muss ständig Umwege in Kauf nehmen, nur um der zweibeinigen Majorität nicht zu begegnen. Menschen können so anstrengend sein, noch dazu, wenn sie den Park mit ihrem Paradies verwechseln und sinnestaumelnd in poetischen Rausch verfallen. Ich darf bemerken, dass Adam und Eva, nicht etwa ihre Katzen, aus dem

Garten der Glückseligkeit verbannt wurden. Von dem klassischen Sündenfall hat sich die Welt bis heute noch nicht erholt, aber dem Drama droht noch eine ungewöhnliche Wendung. Wenn sie und er nur noch vielleicht und unter Umständen, sozusagen von Fall zu Fall und je nach Stimmungslage auch mal es bzw. nicht-es sein dürfen, dann hat die Dualität der Geschlechter aufgehört zu existieren. Dein Geschlecht ist, was Du daraus machst, denkt Katerchen und ist irgendwie ganz froh mit Instinkten gesegnet zu sein. Das entbindet ihn der Qual der Wahl. Kampf der Biologie und ihren unvorteilhaften Festlegungen, denn schließlich liegt im Menschen die Kraft alles Schöpferischen. Eigentlich hat es schon was für sich, dass die damals rausgeflogen sind, denkt Katerchen weiter. Soviel sorglose Selbstüberhebung darf nicht ohne Konsequenzen bleiben. Ich halte meiner Kateridentität jedenfalls die Treue, die Rolle hat sich als durchaus tragfähiges Schicksal erwiesen. Der Selbsterkenntnis bin ich enthoben und ohne Gewissenszwänge, solange nicht die zoologische Fachwelt plötzlich einen Tiger in mir sieht. Dann wachse ich über mich hinaus und werde zum Löwen.

Brüllend komisch, der Mensch und seine Schubladen, sein Bedürfnis nach Kategorien und Identitäten. Er könnte einfach nur er selbst sein oder sie. Aber an diesem Punkt fängt das Problem eben bereits an.

**Gegeben zu Weimar, September 2023.
Monsieur Schnurr-Miezerich, außer-
ordentliches und bevollmächtigtes
Maskottchen.**



KUNST

Sieglinde Rohleder: Herbst



ZEITGEIST

Die gestresste Gesellschaft

von *Solotänzer*

Sommer, Sonne und Urlaubsfeeling in den vermeintlich glücklichsten Wochen des Jahres liegen nun schon hinter uns. Ein wenig wollten wir sie alle vermutlich vergessen, die Krisen dieser Zeit. Die drohende Energieknappheit und daraus resultierende Versorgungsängste, das steigende Preisniveau, sowie den Krieg in unserer europäischen Nachbarschaft. Wir versuchten der Wirklichkeit zu entfliehen, eigentlich, wie in jedem Sommermärchen. Doch die jeweils tagesaktuellen Berichterstattungen bereicherten den Traum vom ungestörten Urlaubsvergnügen um klimaapokalyptische Meldungen. Fast hatte man den Eindruck, der Deutschen Lieblingsdestinationen in Übersee werden von Feuerwalzen überrollt oder versinken im Hagelschauer gigantischer Unwetterzellen am sonst doch so unschuldig blauen Himmel. Wer will vor so geballter Naturperformance noch ernsthaft den Klimawandel leugnen? Extremwetterereignisse häufen sich und liefern Wasser auf die Mühlen aller Klimaaktivisten. Gleichwohl scheint die ideologiegeladene grüne Politikoffensive hinsichtlich kompromissloser Umweltschonung, Nachhal-

tigkeit und Energiewende in der demokratischen Akzeptanz nur wenige Früchte zu tragen. Wenn du ein Schiff bauen willst, dann lehre die Sehnsucht nach den Weiten des Meeres, so lautet etwas verkürzt, ein Zitat von Saint-Exupéry (dem „kleinen Prinzen“ im Literaturarchiv, hinweisend auf die Notwendigkeit einer sinnstiftenden Perspektive. Gerade eine Vision, die Vorstellung einer Zukunft, in der es sich leben lässt, fehlt, mangelt den teils radikalen, teils dogmatisch belehrenden Politikprojekten der Ampelkoalition. Der Sprung in die Zeitenwende landete recht bald auf dem Vorzimmerteppich, begleitet von existenziellen Ängsten. So lobenswert die wohltemperierte Erläuterung unausweichlicher Sachzwänge ist, so wenig überzeugend wirkt der Verzicht auf die skizzierten Grundzüge eines erstrebenswerten Zukunftsbildes. Gewiss die großen ideologischen Erzählungen des vergangenen Jahrhunderts sind allesamt auf ihre Weise gescheitert, doch bleibt in der gegenwärtigen politischen Realität zu vieles einfach nur Fragment. In der anfangs viel gerühmten Ampelharmonie überwiegen mittlerweile die Fliehkräfte, je nach ministerieller Kompetenz und damit einhergehenden Partialinteressen stärker, als das zielführende, konzertierte Handlungsweisen

sichtbar wären. Die richtungsweisende Führungsaufgabe des Kanzleramtes reduziert sich für den Beobachter auf eine moderierende Assistenzfunktion. Politische Führung, Disziplin, Ordnung und Gewissenhaftigkeit als Sekundärtugenden finden sich im Koalitionsgeflecht nur sehr selten. Aber darin offenbart sich eine mittlerweile salonfähige Berufsauffassung über den Politikbetrieb. Schließlich diskreditierte die jüngste deutsche Vergangenheit jene einst hochgelobten Tugenden, stellte man doch fest, dass sich damit auch Konzentrationslager recht effizient betreiben lassen. Also fügt man sich lieber in den erinnerungskulturellen Schatten und gibt Dilettantismus, sowie korrekter ästhetischer Fehlerpflege, den Vorzug. Es wirkt dramatisch, wenn angelsächsische Medien in Deutschland erneut den neuen ökonomisch kranken Mann Europas erblicken, wenn von Eigentoren und Selbstsabotage der deutschen Wirtschaftspolitik die Rede ist.¹ Rückblickend erschreckt es zeitweise schon, wie seit den Tagen der Corona-Pandemie, politische Entscheidungen, weniger systemimmanente konjunkturelle Zyklen, dazu bei-

getragen haben, die wirtschaftliche Basis dieses Landes zu schwächen. Natürlich lässt sich der Ukraine-Krieg als paradigmatischer Bruch bisheriger sicherheitspolitischer Regelungsmechanismen verstehen, nur ist dieses Deutschland kein unmittelbarer Konfliktpartner. Je mehr im Rahmen vorhandener Bündnisverpflichtungen, Handlungszwänge entstehen, desto größer wird der Legitimationsbedarf gegenüber der eigenen Bevölkerung, die Sanktionsmaßnahmen als nachteilig für das Wohl des eigenen Landes betrachtet. Je länger der Ukraine-Krieg andauert ohne Aussicht auf eine erfolgversprechende Lösung, desto härter verlaufen die Konfliktlinien entlang ideologisch überhöhter Argumentationen einer West-Ost-Systemauseinandersetzung. Die überraschend zahlenmäßige Erweiterung der BRICS Staatengruppe² zeigt sich als direkte Reaktion auf de facto missionarische Bestrebungen, die Idee freiheitlich-demokratischer Staatsordnung auf die Welt auszuweiten, wohlwissend, dass die globale Mehrheit der Staaten eher autoritär als gewaltenteilig regiert wird. Die Folgen einer solchen wertegebundenen Außenpolitik und ihre innenpolitische Rückkopplung sind die wohlwollende Haltung zur

¹ siehe:

<https://www.economist.com/leaders/2023/08/17/is-germany-once-again-the-sick-man-of-europe> oder <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/economist-deutschland-ist-wieder-der-kranke-mann-europas-titelgeschichte/> (Abruf 07.09.23)

² siehe: <https://www.n-tv.de/politik/BRICS-Gruppe-bekommt-sechs-neue-Mitglieder-article24347316.html> (Abruf 09.09.23)

Migration, die Inkaufnahme von Inflationsrisiken, ein diktiert wirtschaftlicher Strukturwandel und die Erhöhung staatlicher Verschuldung. Die Lebensrealität des einfachen Wählers bemisst sich allerdings nicht nach den großen staatenübergreifenden Herausforderungen, sondern nach den alltäglichen Mühen, Sorgen und Kosten, die für eine erträgliche private Haushaltsführung von Bedeutung sind. Von diesem Maßstab politischer Praxis scheint sich die Regierung immer stetiger zu entfernen. Davon profitiert z.Z. nur die AfD, das Gespenst am parlamentarischen Himmel. Seit Jahren betreiben die etablierten Parteien gegenüber der AfD, Politikverweigerung, nur darauf bedacht Koalitionen gegen jene Feinde der Demokratie zu schmieden. In ihrem Eifer verlieren sie jedes Sentiment bzw. Problembewusstsein für die Befindlichkeiten der Bevölkerung. Gesten moralischer Selbstüberhebung, die vermeintliche Rettung unserer Demokratie dominieren mit einem Absolutheitsanspruch, der jeder sachorientierte Auseinandersetzung zum Tabu erklärt. Das paradoxe Ergebnis sind Zustimmungswerte, welche nicht beglücken, die aber der AfD zwangsläufig eine Rolle in der gesellschaftlichen Gestaltung zuweisen. Inwieweit sie dieser vor dem Hintergrund fragwür-

diger, heterogener interner Willensbildung gewachsen ist, sei dahingestellt. Mit einem aufgeklärten Verhältnis zur Vergangenheit allein, lassen sich jedenfalls kaum Zukunftsfragen lösen, die zu beweisende Fachkompetenz sollte schon weitreichender ausgeprägt sein. In den derzeitigen Umfragewerten spiegelt sich der momentane Wählerwille wider. Darin manifestiert sich ein Faktum, welches in etablierter demokratischer Grundhaltung auch akzeptiert werden muss und nicht in der politischen Debattenkultur verdrängt werden sollte. Brandmauern allein ersetzen keinen politischen Diskurs. Seit mittlerweile zwei Legislaturperioden vertritt die AfD ihre politischen Ansichten im Bund und teilweise länger in den Landesparlamenten mit einem deutlich über 5%igen Stimmenanteil. In dieser Zeit ist es ihr nicht mal ansatzweise gelungen, das politische System aus den Angeln zu heben. Das spricht für die robuste Funktionsfähigkeit unserer demokratischen Institutionen. An dieser Stelle wird sehr gern der Vergleich zur vermeintlich legalen nationalsozialistischen Machtübernahme und schleichender Machtergreifung 1933 in Stellung gebracht. Vielleicht spuken in den Köpfen mancher AfD-Funktionäre derartige Fantasien. Doch darf daran erinnert werden,

dass unsere Verfassung gerade diesen Erfahrungen, ihre Sicherungsmechanismen verdankt. Die grundlegenden Staatsstrukturprinzipien, Bundesstaatlichkeit, Rechtsstaatlichkeit, demokratische Willensbildung, der Kernbestand von Grundrechten sind jeder Verfassungsänderung entzogen (Art.79 Abs.3 GG).³ Plant eine Partei folglich den politischen Umsturz, so wäre dies nur im Rahmen gewaltsamer revolutionärer Maßnahmen möglich, ein anarchischer Zustand, der letztlich die Durchsetzung jeder gesetzlichen Regelung in Frage stellt. Die offiziellen politischen Forderungen der AfD mögen in ihrer Radikalität anachronistisch erscheinen und angesichts der multilateralen Verflechtungen dieses Landes wenig Aussicht auf Erfolg besitzen, sie repräsentieren jedoch einen möglichen Gestaltungsspielraum, der nicht a priori als verfassungswidrig gilt. Die weltanschauliche Offenheit des GG lässt es zu, zwischen links-liberalen und rechts-konservativen Ordnungsvorstellungen zu variieren, solange eine ausreichende Legitimation durch den Wählerwillen gegeben ist und die Staatsstrukturprinzipien gewahrt bleiben. Die gegenwärtigen

Umfrageergebnisse der als Alternative bei vielen Wählerinnen und Wählern populären Partei mögen vielleicht auf eine Sehnsucht nach bewahrenden, stabilisierenden Effekten konservativer Politik hindeuten. Nicht zuletzt hinterließ die CDU mit ihrer programmatischen Hinwendung zur sog. politischen Mitte, jene rechtskonservative Repräsentationslücke, die nunmehr von der AfD sehr erfolgreich ausgefüllt wird. Als vertrauenswürdiger konservativer Anker in den Wellen einer ungestümen Zeitenwende politik empfiehlt sich die bisherige CDU daher nur bedingt. Eine im August 2023 veröffentlichte Studie der gemeinnützigen Meinungsforschungsorganisation „More in Common“ bringt ein dramatisches Meinungsbild über die deutsche Gesellschaft zu Tage, das „Die Zeit“ in einer Vorabpräsentation zu der prägnanten Überschrift „Der Zerfall“ veranlasste.⁴ Es wird konstatiert, dass die Legitimität des politischen Systems Schaden nimmt, sobald die Krisenerfahrung in der gesellschaftlichen Mitte ankommt und Entscheidungen gewählter Repräsentanten als undemokratisch erlebt werden. Die auf einer repräsentativen Online-Befragung vom Mai 2023 ba-

³ siehe: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages – Bedeutung der Ewigkeitsgarantie nach Art.79 Abs. 3 GG in: <https://www.bundestag.de/resource/blob/851010/96d2a15477331ebbd7d68bb6251eef39/WD-3-061-21-pd-data.pdf> (Abruf 06.09.23)

⁴ siehe: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2023-08/gesellschaftlicher-zusammenhalt-studie-more-in-common-ungerechtigkeit-wahrnehmung> (Abruf 09.09.23)

sierende Studie⁵ legte den Untersuchungsschwerpunkt auf den Zustand des gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Ausgehend von der Situation einer durch Inflation und veränderte sicherheitspolitische Konstellationen (Ukrainekrieg) gestressten Gesellschaft ergibt sich das dramatische Bild pessimistischer Einstellungsmuster. Die Analyse modelliert für eine differenzierte Betrachtung dabei eine gesellschaftliche Dreiteilung entlang der Merkmalsausprägung hinsichtlich Gemein-sinnorientierung (gering vs. groß) bzw. dem Umgang mit gesellschaftlichem Wandel (affin vs. avers). Die Gruppe der gesellschaftlichen Stabilisatoren, sog. Die Involvierten bzw. die Etablierten (insgesamt 34%) zeichnen sich durch bewahrende Eigenschaften (Bürgersinn, Miteinander, Zufriedenheit, stabile Vertrauensbezüge, hohe soziale Integration) aus. Als gesellschaftliche Pole kennzeichnen die Offenen (16%) und die Wütenden (19%) die Extrempositionen der öffentlichen Auseinandersetzung. Selbstverwirklichung, multikulturelles Weltbild

und kritische Sichtweisen einerseits, stehen nationalistische Ordnungsvorstellungen, Systemkritik und Misstrauen gegenüber. Ein eher weniger öffentlich sichtbares Drittel rekrutiert sich aus den Pragmatischen (16%) und den Enttäuschten (14%). Egozentrisches Verhalten, Erfolgsorientierung, Kontrollbedürfnis gehen einher mit starker sozialer Desillusionierung, destruktiver Haltung und dem Gefühl mangelnder Wertschätzung. Gerade in diesem Bereich dominieren politische Passivität und Heimatlosigkeit. Jede dieser Gruppen reagiert aus ihrer Perspektive spezifisch auf Krisenbelastungen. Dennoch zeigt die Studie generelle Abwärtstrends hin zu negativen Sichtweisen und Wahrnehmungen. Während zu Beginn der Corona-Pandemiejahre noch ein wachsendes Vertrauen in Politik und soziales Miteinander prägend war, dominieren aktuell, statt Aufbruchsstimmung und Zuversicht, Pessimismus, Verunsicherungsgefühle, Misstrauen und Zukunftsängste mehrheitlich das Leben der Menschen. Wenn auch die Preissteigerungen als gesamtwirtschaftliches Phänomen medial präsentiert werden, erlebt sie doch jeder Mensch, je nach verfügbaren Haushaltseinkommen sehr individuell und persönlich. 87% der Menschen mit Einkommen unter EUR 1.500 können sich viele Dinge im

⁵ siehe eingehend: „Zukunft, Demokratie. Miteinander: Was die deutsche Gesellschaft nach einem Jahr Preiskrise umtreibt.“ in:

https://www.moreincommon.de/media/3zblrdql/more_in_common_studie_preiskrise_zusammenhalt.pdf

<https://www.moreincommon.de/krisengesellschaft/> (Abruf 15.09.23)

(Die nachfolgenden Untersuchungsergebnisse und Fragestellungen wurden reflektierend dieser Veröffentlichung entnommen.)

Vergleich zum Vorjahr nicht mehr leisten. Bei Einkommen von EUR 3.500 und mehr sind dies lediglich 39%. Die Angst vor gesellschaftlichen Abstieg besitzt bei 72% der Menschen niedrigen Einkommens, Realität. Die höheren Einkommenschichten bejahen diese Angst nur zu 33%. Jedoch befürchten 53% der Haushalte mit mittleren Einkommen (EUR 1.500 bis unter 3.500) eine soziale Schlechterstellung. Im aktuellen Krisenmodus erfährt die Dynamik von Spaltungs- und Einzelungswahrnehmungen weiteren Zuwachs. 54% der Befragten kommt die Eigenschaft gespalten in den Sinn, wenn sie die deutsche Gesellschaft beschreiben sollen. Dies betrachten 48% der Offenen und 62% der Wütenden Fokusgruppe so. An zweiter Stelle In den Gesamtzahlen fällt die Eigenschaft „bürokratisch“ (52%). Lediglich 22% sehen eine demokratische Gesellschaft (35% die Involvierten, 38% die Etablierten, nur 9% die Wütenden) und die Merkmale Verantwortungsbewusst (11%), rassistisch (11%), modern (7%), gerecht (4%) und patriotisch (1%) rangieren beispielsweise auf den hinteren Plätzen. Mit Blick auf die Motive der sozialen Spaltung erhält die Kluft zwischen Arm- und Reich mit gesamt 64% das deutlichste Gewicht. Die Differenz zwischen Menschen unterschiedlicher Meinungen

zum Klimaschutz bekommt überraschender Weise mit 43% die zweitgrößte Bedeutung. Fast gleichauf mit 42% liegt das Spaltungsmotiv zwischen Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund. Den Ukraine-krieg (pro und contra) betrachten nur 22% als spaltend und 20% den Ost-West-Konflikt innerhalb des Landes. Das zeigt, dass der Ukrainekrieg allmählich eine abschwächende Wahrnehmung erfährt, er folglich politisch immer weniger instrumentalisiert werden kann. Das Verhältnis von Ost-zu Westdeutscher Lebenswirklichkeit scheint sich demnach stärker in Richtung einer Normalisierung zu bewegen. Demgegenüber stellen soziale Ungleichheit, Klimaschutz und Einwanderung landesweit ungelöste Konfliktfelder dar, bei denen kaum eine verbindende Zukunftsvorstellung oder Gestaltungsidee existiert. Je weiter die Gesellschaft auseinanderdriftet, desto stärker entwickelt sich der Eindruck, dass sich Jeder nur um sich selbst kümmere. Dieser Ansicht stimmen mittlerweile 79% aller Befragten zu. Zwar bekennen 62%, dass sie regelmäßig über den sozialen Zusammenhalt nachdenken, doch glauben 70%, dass sich die meisten Menschen keinerlei Gedanken darüber nachgehen. Das Vertrauen in die Gemeinsinnorientierung unserer Mitmenschen hat also deutliche Risse.

So verwundert es nicht, wenn 90% vor allem im sozialen Nahbereich, Vertrauensbezüge verorten und weniger in anderen gesellschaftlichen Gruppen. Für eine vielleicht wünschenswerte Kommunikation und Kooperation in Krisenzeiten repräsentiert dies einen eher schlechten Befund. Noch bedenklicher stellen sich die Ansichten gegenüber der amtierenden Bundesregierung dar. Vor die Frage gestellt, wie das Regierungshandeln in Zeiten der Inflationskrise anhand von Begriffspaaren zu bewerten sei, kommt eine überwiegende Mehrheit zu folgender Einschätzung: undemokratisch (56%), ungerecht (71%), inkompetent (71%) und wirkungslos (72%). 68% aller (90% der Wütenden bzw. immerhin 49% der Etablierten/Involvierten) fühlen sich von Politik in der Preiskrise allein gelassen, trotz der Möglichkeit von Heizkostenzuschüssen und Inflationsprämienregelungen. Natürlich sehen 47% Russland als Verursacher der Preissteigerungen, doch schon an zweiter Stelle folgt die Politik der Bundesregierung (45%) und drittens das Wirtschaftsverhalten der Energie- und Ölunternehmen (43%). In Korrespondenz zu den Hauptspaltungslinien in der Gesellschaft zeigt sich die Agenda der wichtigsten Problemfelder. Aus dem Grundgefühl in einer ungerechten Gesell-

schaft zu leben (80% gegenüber 49% 2020), dominieren soziale Themen. Vorrangig wird die Bekämpfung der Preisanstiege bei Energie- und Lebenshaltungskosten gesehen (41%), darauf folgt der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum (34%) und schließlich die Begrenzung der Migration (29%). Interessanterweise im Gegensatz zur vorherrschenden medialen Berichterstattung liegen die Sorge um Umweltschutz und Klimawandel (25%) an fünfter Stelle, der Ukrainekrieg (16%) an zehnter Stelle und beispielweise die Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus (Genderdebatten) an 13. Stelle (10%). Der Erfolg demokratischer Politikgestaltung wird also v.a. in der Umsetzung einer sozialen Absicherung und ausgleichender Gerechtigkeit gesehen. Das wirft ein bezeichnendes Bild auf die gegenwärtige amtierende Regierung, deren Koalition aus SPD, Grünen und FDP einen erheblichen Teil der politischen Mitte für sich beansprucht. Man verliert sich mangels Konsensfähigkeit in Einzelprojekten und nimmt Prioritätenkonflikte in Kauf. Hinsichtlich des sog. unsichtbaren Drittels der Befragten, den Enttäuschten und Wütenden fällt auf, dass mit 43% die Enttäuschten eine Inflationsbegrenzung favorisieren, während die Wütenden mit 58% der Migrationsbegrenzung den Vorzug

einräumen. Parallel dazu neigen 41% der Wütenden zu einer AfD Wahlabsicht, jedoch nur 26% der sog. Enttäuschten ohne konkreten parteipolitischen Bindungswillen. Die AfD Wählerpräferenzen beruhen damit zentral auf einem weltanschaulich einheitlichen nationalistischen Kern und spiegeln andererseits die vorherrschenden Verunsicherungs- und Ungerechtigkeitsgefühle an der gesellschaftlichen Peripherie. So bekennen sich weiterhin Menschen unterhalb von EUR 1.500 monatlichem Haushaltseinkommen mit 29% zu einer Stimmenabgabe für die AfD. Pauschalurteile über den Aufwärtstrend des Rechtspopulismus sind daher eher weniger als Abwehrstrategie geeignet, da die Motivlagen zu unterschiedlich sind. Das Vertrauen in die Handlungsbereitschaft der Politik und die Wahrnehmung tatsächlicher aktiver Problemlösungsinitiativen befindet sich auf einem Tiefstand. Nur 24% sind der Meinung, die Regierung kümmere sich um die wichtigsten Probleme in Deutschland. Weniger als 50% (nur 41%) glauben, dass sie als Bürgerinnen und Bürger mit ihren Entscheidungen und Handlungen verändernd auf die Gesellschaft wirken können. Pessimismus, Misstrauen und Unsicherheit bestimmen den Blick in die Zukunft. Die Perspektive für die nächsten fünf Jahre sieht sehr

getrübt aus. Der Glauben an die Versprechen der Wohlstandsgesellschaft ist nachhaltig gestört, wenn 54% keine wesentliche Veränderung ihrer persönlichen Lage erwarten, lediglich 4% an eine Verbesserung der gesellschaftlichen Lage glauben (64% eher Verschlechterung) und nur 9% aller Befragten von einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation Deutschlands (60% eher Verschlechterung) ausgehen. Dass die Gesellschaft wieder zu den Verhältnisse vor Beginn aller Krisen seit 2020 zurückkehrt, befürworten 50%. Genauso groß ist die Anzahl jener Menschen, welche die aktuellen Krisen als Chance zur Veränderung begreifen. Normalitätsbedürfnis und Veränderungswille gehen sozusagen Hand in Hand und werden zur Herausforderung für eine Politik, die gesellschaftliche Transformation möchte, aber Lebensnähe nicht vernachlässigen darf. Wenn man eine ideologiefreie demokratiefeste gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe bejaht, dann bedarf die entsprechende Politik immer auch der Vermittlung eines glaubhaften, berechenbaren Zukunftsentwurfes. Die Bedürfnisse und Lebenswelten der einzelnen Bevölkerungsgruppen müssen sichtbar, in Sinne demokratischer Repräsentation, aufgegriffen werden. Dabei gilt es auch die politische Opposition auszuhalten und

die Profilierung der eigenen alternativen Vorstellungen in bewusster Auseinandersetzung nicht zu verweigern. Das gehört zum Verständnis einer funktionierenden Demokratie einfach dazu, denn effektives Re-

gierungshandeln zur Entlastung von Bürgerinnen und Bürgern sollte nicht an ideologischen Ressentiments scheitern. Lagerdenken schadet in Krisenzeiten.

„Die Geister die ich rief“



Gespensterblume



Gespensterblume

Der AfD Wähler – Das unbekannte Wesen?

von Solotänzer

Die aktuell veröffentlichten Umfragewerte prognostizieren Wahlergebnisse, die wie eine kleine Schockwelle durch die etablierten sozialen Milieus der Bundesrepublik wandern. Schon längst können die regierungstragenden Parteien auf Bundesebene, die ja eigentlich eine gesellschaftliche Mehrheit abbilden sollen, nicht mehr auf eine Wählerstimmenmajorität vertrauen. Auf Länderebene, z.B. in Thüringen wurden abenteuerliche Minderheitskonstruktionen in der Regierungsbildung geschaffen, die eigentlich nicht systemkonform sind. Jetzt bringen die Umfragewerte, zugunsten der von allen politisch repräsentativen Kräften isolierten AfD, jene bislang eingeübte Brandmauerstrategie gehörig in eine wankende Bewegung. Mitte September verabschiedete die CDU gemeinsam mit FDP und AfD gegen den Willen der Regierungskoalition ohne eigene Mehrheit, eine gesetzliche Reform der Grunderwerbsteuer.⁶ Erstmals setzte sich bürgerorientierte Sachpolitik in parlamentarisch-üblichen Verfahren gegen moralisch übersteigerte Abwehrtaktik durch. Wenn

mittlerweile über 30% in Sachsen, Thüringen und Brandenburg⁷, aber auch erstaunliche 17% z.B. in Hessen⁸ ihre Wahlstimme der AfD geben würden, dann wächst die Neugier nach dem Profil und den soziographischen Besonderheiten dieser Wählerklientel. Die im vorhergehenden Artikel vorgestellte Studie verwies zum einen auf den weltanschaulich konsolidierten Kreis von Unterstützern und zeigte auch das Potenzial der sozial prekärer gestellten, vor allem vom Lebensalltag, sozialen Nahbereich, weniger von politischen Überzeugungen geleiteten Menschen. Das knüpft an die gängigen Klischeevorstellungen von den sozial benachteiligten, frustrierten, enttäuschten Randexistenzen an, die in ihrer Hilflosigkeit zum Opfer des politischen Populismus werden, ob nun rechts oder links. Der Blick in andere soziologische Studien⁹ zeigt ein sehr viel differenzierteres Bild, das eben gerade nicht ausschließlich die Wahrnehmung des betagten missmutigen Rechtsextremen aus der Nachbarschaft bedient. Die

⁶ siehe: <https://www.n-tv.de/politik/Thuringens-CDU-erliegt-der-Versuchung-article24397405.html> (Abruf 15.09.23)

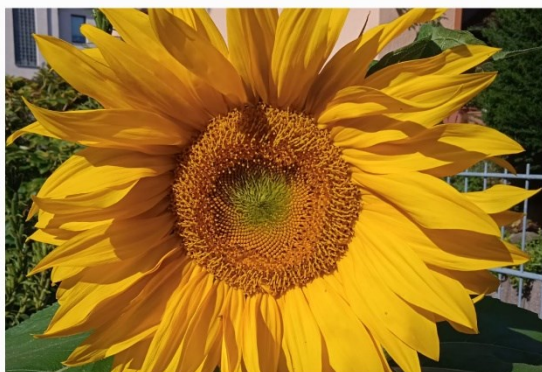
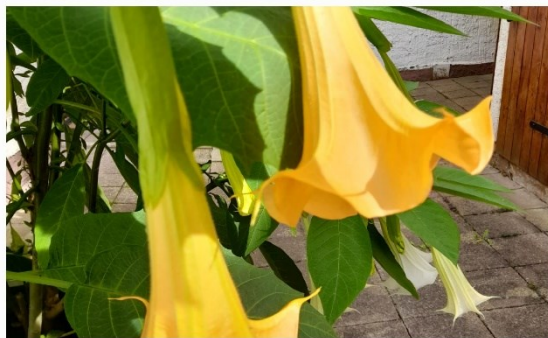
⁷ siehe: <https://www.n-tv.de/politik/Jeder-dritte-Brandenburger-wuerde-AfD-waehlen-article24394731.html> und <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/insa-umfrage-afd-gewinnt-100.html> (Abruf 15.09.23)

⁸ siehe: <https://www.n-tv.de/politik/AfD-legt-in-Hessen-massiv-zu-Gruene-verlieren-deutlich-article24395803.html> (Abruf 15.09.23)

⁹ siehe für die folgenden Angaben: www.n-tv.de/politik/Die-neuen-AfD-Protestwaehler-sind-anders-als-gedacht-article24220504.html, sowie <https://www.n-tv.de/politik/Umfrage-zeigt-Eigenschaften-der-AfD-Waehler-article24203917.html> (Abruf 29.08.23)

AfD Protestwählerschaft rekrutierte sich vor allem aus Angehörigen des mittleren Lebensalters. 21% der 30-44 Jährigen und 24% der 45-59 Jährigen bekunden eine entsprechende Wahlabsicht. Darüber hinaus befürworten 23% der männlichen gegenüber 15% der weiblichen Befragten eine Stimmenabgabe zugunsten der AfD. Hinsichtlich der Berufsausübung neigen in Sachsen 41% und in Brandenburg 44% der Arbeiter, jedoch nur 21% bzw. 15% der Altersruheständler zur Stimmenabgabe für die AfD. Damit offenbaren sich oppositionelle Bekenntnisse innerhalb der klassischen Klientel von SPD und Gewerkschaften. In der Regel steht der AfD Wähler damit in sicheren Beschäftigtenverhältnissen und ist gut situiert, wie Studien aus 2016 und nach der letzten Bundestagswahl nahelegen. Die Bewohner des ländlichen Raumes, jener beziehungsreichen, manchmal idyllischen Lebenswelt kleiner Ortschaften geben an zu 25% (unter 500 Einwohnern) bzw. zu 21% (5000-25000 Einwohner) AfD Wähler zu sein. In größeren Städten und Metropolregionen reduziert sich die Zustimmungsrates dann wieder auf 14%. Zuwanderungs- und Migrationspolitik, Ablehnung der momentanen Energie-, Umwelt- und Klimapolitik und Sorge um die Wirtschaft gelten als die wichtigsten Motive für eine Hinwendung zur AfD. Befunde dieser

Art verdeutlichen, wie sich die Sympathien für rechtspopulistische Politikauffassungen allmählich in der gesellschaftlichen Mitte ausbreiten. Sie betreffen immer stärker jene Basis aus der die Leistungsträger der Gesellschaft erwachsen. Dabei enthüllen sich keineswegs ideologisch gefärbte Motivlagen, sondern die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politikgestaltung, deren Konsequenzen vorrangig in der alltäglichen, konkreten Lebensbewältigung spürbar- und erfahrbar werden. Bleiben die Regierungsamtlichen Reaktionen darauf aus, gewinnt die Attraktivität von alternativen Politikangeboten an Zustimmung, das ist seit jeher gute demokratische Systemtradition. Eine wirksame, effektivere Steuerung der Zuwanderung, die bessere finanzielle Ausstattung der Landkreise und Kommunen, maßvolle, auch von den tatsächlichen technologischen Möglichkeiten bzw. Marktchancen begleitete Schritte auf den Weg zu einer ökologischen, wirtschaftlichen Transformation beschreiben wünschenswerte politische Ziele. Diese Politik wird aber nur dann von Erfolg getragen sein, wenn sie die Bürgerinnen und Bürger nicht überfordert und in bester konservativer Manier, Bewährtes entwickelt und Neues mit Sachverstand integriert.



„Das Imperium schlägt zurück“

Teil 3 der Sonnenblumensaga

Manche Geschichten enden nie, so auch die mit den Sonnenblumen als Hauptakteure, deren einziges Ziel es war, hübsch auszusehen und die Menschen mit ihrem Anblick zu erfreuen. Rückblickend frage ich mich schon, ob es das wert gewesen ist, all die Zeit zu opfern und die Energie aufzubringen. Dabei meine ich nicht die Zeit des Pflanzens, des Gießens und der allgemeinen Pflege, nein gemeint ist der ausufernde Irrsinn von Seiten der Stadtverwaltung Apolda und den dort beschäftigten Mitarbeitern, die leider, so zumindest meine Meinung, jedes Maß an Vernunft und Bürgernähe verloren haben.



Kurze Rückblende, begonnen hat es im Jahr 2021. Mir kam der Gedanke zur Verschönerung des Stadtbildes, zwischen der Fassade unseres Hauses und dem eigentlichen Gehweg, ein paar Sonnenblumensamen zu verstecken. Wider Erwarten überlebten die Sämlinge die ständigen Duschen

durch Hundeurin, noch vielen sie bössartigen Vandalen zum Opfer.

So weit so gut dachte ich damals, doch das Drama nahm, in Form einer Dame vom Ordnungsamt, nun seinen Lauf. Es folgten etliche Diskussionen mit dem Ergebnis, die Blumen zu dulden, mit der Versicherung sich um sie zu kümmern in Bezug mit der Gewährleistung der Passierbarkeit des Gehweges. Dies tat ich, wie auf dem Bild erkennbar, beanspruchen die Blumen nicht mehr Platz als die Stromkästen. Damit kehrte für dieses Jahr Ruhe und Frieden ein.

Im darauffolgenden Jahr 2022, wollten die Sonnenblumen natürlich wieder erblühen und ihre strahlenden Häupter in den Himmel strecken. Doch auch das Ordnungsamt erwachte und bestand auf einem Ortstermin um die Daseinsberechtigung der Sonnenblumen erneut zu klären. Dabei wurde mir erklärt welch zerstörerisches Unwesen die Wurzeln mit dem Gehweg, der ja schließlich der Stadt gehöre, denn so treiben. In Anbetracht der Beschaffenheit des Fußweges und um die Sache etwas aufzulockern, wies ich den Herrn von Ordnungsamt auf eine Hinterlassenschaft eines Hundes hin, mit der Frage wann er sich um die Beseitigung kümmern würde, immerhin liege sie ja auf dem Gehweg der Stadt. Er fand das nicht komisch, teilte mir mit, dass die Blumen nicht statthaft sind, aber die endgültige Entscheidung träfe sein Vorgesetzter. Diese Entscheidung werde mir schriftlich mitgeteilt. Diesen schriftlichen Bescheid erhielt ich aber nicht, sondern ich stellte im Gegenzug einen Antrag auf Gestattung der Sonnenblumen, mit der Verpflichtung mich um die Pflege der Blumen, sowie die des Fußweges zu kümmern. Dieser Antrag wurde weder

abgelehnt, noch positiv beschieden, ich hörte einfach nichts mehr davon. Keine Passanten verfangen sich in den Pflanzen und niemand brach sich die Knochen, weil er auf den, durch die Wurzeln angehobenen Platten des Weges ins Stolpern geriet. Auch für den Rest des Jahres verlief alles ruhig und die Sonnenblumen erfreuten sich ihres Lebens. Aller guten Dinge sind drei dachten sich die Sonnenblumen und bestanden natürlich auf ihren mittlerweile angestammten Platz. Es muss sich aber über die Zeit sehr viel Frust und Aggression in der Stadtverwaltung Apolda, ob dieser Hartnäckigkeit, aufgestaut haben, denn anders

kann ich mir die nun folgende Reaktion nicht erklären. Der unglaublichen Tat voraus ging, dass ein Mitarbeiter der Stadt bei uns klingelte, nur meine Mutter war anwesend, er erklärte ihr, dass die Sonnenblumen wegmüssten, notfalls werde er sie selber herausreißen. Meine Mutter bat ihn sich doch mit dem Hausbesitzer, also mir, in Verbindung zu setzen, um die Angelegenheit zu klären. Dies tat er aber nicht, vielmehr setzte er seine Ankündigung, einige Tage später in die Tat um. Er riss die Sonnenblumen heraus und legte sie in unseren Hauseingang.



Auf den nun folgenden Seiten veröffentliche ich nun den Briefwechsel der sich aus dieser schändlichen Tat ergab. Aus Datenschutzgründen habe ich alle Namen geschwärzt.

Schreiben vom 31.07.2023

Absender: [REDACTED]

Empfänger: Ordnungsamt Apolda
Markt 1
99510 Apolda

Dienstaufsichtsbeschwerde bezüglich Verhalten in Wort und Tat

Sehr geehrte Damen und Herren,

Hiermit möchte ich eine Dienstaufsichtsbeschwerde über ihren Mitarbeiter Herrn [REDACTED] einlegen, gemäß Art. 17 des Grundgesetzes. Der Beschwerde liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

- Am 19.07.2023 klingelte es bei uns, da ich auf Arbeit war, schaute meine 86-jährige Mutter aus dem Fenster
- Ein Mann wollte den Hausbesitzer sprechen, meine Mutter sagte der ist auf Arbeit in der Spätschicht, da kündigte der Mann sein Erscheinen für den nächsten Tag 7 Uhr an
- Eine Vorstellung oder Ausweisung erfolgte nicht, erst auf explizite Nachfrage stellte er sich als Herr [REDACTED] vor
- Weiter wurde ihr mitgeteilt das die Sonnenblumen, die an der Fassade unseres Hauses stehen, entfernt werden müssen, wenn nicht von uns, dann in seinem Auftrag zu unseren Kosten
- Dies geschah in einer sehr unangemessenen Art und Weise, vor allem in Anbetracht des Alters meiner Mutter
- Meine Mutter bat ihn sich zur Klärung mit mir in Verbindung zu setzen, was er aber nicht tat. Es wurde keine Telefonnummer hinterlassen, noch erschien er, wie angekündigt am nächsten Tag um 7 Uhr
- Er ging mit den Worten „dann reiße ich sie selber raus“
- Hinzufügen möchte ich, dass es auch schon im Jahre 2022 Diskussionen bezüglich der Blumen gab, hier war jedoch ein vernünftiger Umgang möglich, zum Beispiel mit Frau [REDACTED], die ihre Telefonnummer hinterließ, ich zurückrufen konnte und man so offen und ehrlich miteinander umgehen konnte
- Als Ergebnis stelle ich einen Antrag auf Gestattung beim Leiter des Betriebshofes Apolda Herrn [REDACTED], der auch positiv beschieden wurde
- Ich sicherte zu mich um die Blumen zu kümmern und dafür zu sorgen das es zu keinen Beeinträchtigungen führt
- So weit so gut, auch von den Anwohnern gab es nur positives Feedback
- Eine Woche nach dem Besuch von Herrn [REDACTED], also am 26.07.2023 wurden im Laufe des Vormittags die Sonnenblumen aus der Erde gerissen und in unserem Hauseingang gelegt
- Dies geschah ohne mich anzuhören, ohne einen Beschluss, gegen den ich mein Recht auf Widerspruch hätte ausüben können
- Dieser Umgang mit Mitmenschen, Bürgern, Steuerzahlern und nicht zuletzt einer älteren Frau, die das ganze sehr mitgenommen hat, macht mich fassungslos, ist meines Erachtens nicht hinnehmbar und bedarf dringend einer Klärung mit allen Beteiligten
- Zu einem Gesprächstermin bin ich bereit, behalte mir aber auch weitere Schritte, wie eine rechtliche Prüfung, schildern des Falles in den Medien (soziale Netzwerke, Zeitungen) vor
- Als Anlage habe ich Bilder beigefügt

Ich bitte Sie, das geschilderte Verhalten dienst-aufsichtlich zu bewerten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mit in angemessener Zeit eine Stellungnahme zukommen lassen. Ich habe mir dafür den 11.08.2023 notiert.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen [REDACTED]

STADTVERWALTUNG APOLDA
Abteilung Ordnungswesen



Stadtverwaltung Apolda, Markt 1, 99510 Apolda

Herr

■■■■■
■■■■■
■■■■■

Ihre Nachricht vom:

Ihr Zeichen:

Aktenzeichen:

Auskunft erteilt:

Frau ■■■■■

Telefon:

03644 – 650 350

Telefax:

03644 – 650 521

E-Mail:

ordnungswesen@apolda.de

Gebäude / Zimmer:

Rathaus, EG, Zimmer 7

Apolda, 21. August 2023

Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Herrn ■■■■■

Sehr geehrter Herr ■■■■■

mit Schreiben vom 01.08.2023 legten Sie einen Sachverhalt dar, infolge dessen Sie sich über das Verhalten unseres Mitarbeiters im ordnungsbehördlichen Vollzugsdienst, Herrn ■■■■■, beschwerten.

Für die Beantwortung habe ich die Stellungnahmen von Herrn ■■■■■ und Herrn ■■■■■ angefordert.

Zu Ihrem Vorwurf nehme ich wie folgt Stellung.

Unser Kollege, Herr ■■■■■, klingelte am 18.07.2023 gegen 16:30 Uhr am Wohnhaus ■■■■■.

Frau ■■■■■ öffnete im Obergeschoss das Fenster. Herr ■■■■■ trägt eine Dienstuniform und stellte sich mit „Ordnungsamt Apolda, ■■■■■“ vor. Das Zeigen eines Ausweises ist aufgrund der Uniformpflicht nicht notwendig und wäre bei der Entfernung auch nicht zielführend gewesen. Es wurde auch von Frau ■■■■■ nicht verlangt.

Herr ■■■■■ fragte, ob sie die Hauseigentümerin wäre. Dies verneinte sie und informierte ihn, dass dies ihr Sohn ist, er aber wegen seiner Nachtschicht nicht anwesend sei.

Herr ■■■■■ erklärte ihr, dass die im öffentlichen Verkehrsraum angepflanzten Sonnenblumen am nächsten Tag entfernt werden müssen. Eine Uhrzeit wurde nicht genannt!

Da diese Problematik bereits im Vorjahr umfassend erörtert wurde, kann davon ausgegangen werden, dass – aufgrund der Wiederholung der Anpflanzung – die Aufforderung mit einem stärkeren Nachdruck formuliert und eine Ersatzvornahme durch die Behörde (Entfernung durch einen Mitarbeiter) angedroht wurde.

Ihre Mutter gab an, Sie über den Sachverhalt zu informieren. Eine Aufforderung Ihrer Mutter, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, erfolgte nicht.

Da die Sonnenblumen am 26.07.2023 (über eine Woche später) immer noch an ihrem Ort standen, entfernte unser Mitarbeiter die Sonnenblumen aus dem Gehweg und legte sie an die Hauseingangstür.



Stadtverwaltung Apolda
Markt 1
99510 Apolda
stadtverwaltung@apolda.de
www.apolda.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Mittelhüringen IBAN: DE88 8205 1000 0501 0056 84
Deutsche Kreditbank IBAN: DE81 1203 0000 0000 9929 25
Deutsche Bank IBAN: DE39 8207 0000 0204 0434 00

Seite 1 von 2

Die E-Mail-Adressen der Stadtverwaltung Apolda dienen nicht dem Empfang von elektronischen Dokumenten nach § 3a ThürVwVfG und nach § 5a ThürVwZVG.

Hintergrund der gesamten Problematik ist, dass vielerorts – wie auch bei Ihnen – Steine aus dem Gehweg entfernt werden, um im öffentlichen Verkehrsraum z. B. Sonnenblumen anzupflanzen. Dass dies grundsätzlich nicht zulässig ist, wurde Ihnen bereits 2021 erläutert (Anhörung!). Dennoch erfolgte durch Sie bereits 2022 erneut die unerlaubte Anpflanzung von Sonnenblumen. Sowohl die Zunahme der Pflanzorte als auch die starke Stamm- und Wurzelbildung dieser Pflanzen stellt eine Beeinträchtigung des öffentlichen Gehweges dar.

Nach diesen Hinweisen beantragten Sie 2022 eine Gestattung – die nicht und somit auch nicht positiv beschieden wurde.

Obwohl Ihnen keine Erlaubnis vorlag, wurden an nunmehr drei Stellen Sonnenblumen gepflanzt. Die Entfernung der Pflanzen hätte auch ohne die vorherige Aufforderung/Kontaktausnahme mit Ihrer Mutter erfolgen können. Es muss unsererseits davon ausgegangen werden, dass die erneute widerrechtliche Anpflanzung vorsätzlich erfolgte.

Ausgehend von unseren Darlegungen muss eingeschätzt werden, dass das Handeln von Herrn [REDACTED] rechtskonform war und kein Vergehen im Dienst darstellt.

Bezug nehmend auf die Informationen des Leiters der Abteilung Kommunalen Service, Herrn [REDACTED] werden Sie keine entsprechende Erlaubnis (Gestattung) zum Anlegen derartiger Anpflanzungen auf dem Gehweg erhalten.

Daher erwarten wir, dass Sie zukünftige Anpflanzungen im öffentlichen Verkehrsraum unterlassen und den ursprünglichen Zustand des Randstreifens mit der dazugehörigen Pflasterung wiederherstellen.

Da Sie offensichtlich eine blühende Fassade wünschen, empfehlen wir Ihnen die Anbringung von Blumenkästen auf Ihren Fensterbrettern. Hierfür bedarf es keiner weiteren Erlaubnis (bei normaler Balkonpflanzengröße).

Mit freundlichen Grüßen



Schreiben vom 11.09.2023

Apolda, den 11.09.2023

Stadtverwaltung Apolda
z.Hd. Frau [REDACTED]
Abteilung Ordnungswesen
Markt 1
99510 Apolda

Reaktion auf Ihr Schreiben vom 21. August 2023

Sehr geehrte Frau [REDACTED]
vielen Dank für Ihre Stellungnahme zu meiner Dienstaufsichtsbeschwerde. Für mich bleiben aber weiterhin noch Fragen offen, die einer Klärung bedürfen.

Die Kontaktaufnahme zur Klärung des Sachverhaltes erfolgte nicht, wie es üblich ist mit den Hauseigentümern, sondern mit einer Mieterin. Sie schreiben es gab keine Aufforderung an meine Mutter sich mit mir in Verbindung zu setzen, wie wollten Sie sicherstellen das die verantwortlichen Personen, also die Hauseigentümer informiert werden? Mir drängt sich der Verdacht auf, dass eine Kontaktaufnahme mit mir gescheut wurde, man stattdessen die Aufgabe Ihrer Behörde, mich zu informieren und mit mir zu kommunizieren, gerne meiner Mutter zu geschoben wurde. Die Art und Weise der Kommunikation, von Straße zu erster Etage, halte ich für nicht sehr zielführend, da es dadurch, auch in Anbetracht des Alters meiner Mutter, durchaus zu Missverständnissen kommen konnte. Offensichtlich ist dies, auch nach Ihrer Meinung die richtige Vorgehensweise?

Richtig ist, dass im Vorjahr der Fall erörtert wurde, mit der Konsequenz, dass ich einen Antrag auf Gestattung bei Herrn [REDACTED] stellen sollte, der, so hieß es damals, unter Einhaltung bestimmter Auflagen (Pflege, Wiederherstellung des Ausgangszustandes u. Ä.), gewährt würde. Richtig ist auch, dass ich nach der Antragstellung nichts mehr davon hörte. Weder im positiven noch im negativen Sinne. Davon ausgehend das die Vernunft gesiegt hätte, ließ ich es darauf beruhen. Den Rest des Jahres interessierte das Thema Sonnenblumen keinen mehr. Erst in diesem Jahr kochte das Thema erneut hoch, sodass ich bei Herrn [REDACTED] nachfragte. Den Rest kennen Sie, für mich hat das auch den Anschein lieber mal nichts entscheiden als dann innerhalb der Stadtverwaltung Ärger zu riskieren.

Falsch ist auch Ihre Darstellung in Bezug auf die Historie der bisherigen Gespräche zu diesem Thema.

2021 - Kontaktaufnahme durch Frau [REDACTED], mit dem Ergebnis der Duldung.

2022 – Vor-Ort-Termin mit Herrn [REDACTED], mit der Aussage eine Entscheidung trifft sein Vorgesetzter, die mir, laut Herrn [REDACTED] schriftlich mitgeteilt wird, was nicht Erfolgte

2022 – Antrag auf Gestattung, keine Reaktion

Es ist also falsch das die Anpflanzung der Sonnenblumen durch Ihre Behörde untersagt war und die Androhung einer Ersatzvornahme war, zumal gegenüber einer unbeteiligten Person, absolut nicht gerechtfertigt.

Dieses Vorgehen und der von mir geschilderte Umgang mit Bürgern und Steuerzahlern der Stadt Apolda ist in meinen Augen sehr besorgniserregend und lässt einen, auch mit dem Gedanken an das um was es eigentlich geht, der Verschönerung des Stadtbildes, mit Fassungslosigkeit und Unverständnis zurück.

Des Weiteren stellt sich mir die drängende Frage nach der Gleichbehandlung der Bürger in Apolda. So sind im Stadtbild etliche Anpflanzungen, Hausbegrünungen, Pflanzkübel und Sitzbänke zu finden. Wenn man Ihren Argumenten folgt, dann führen auch hier Wurzelbildung zu Beschädigungen des Fußweges, stellen auch hier die Pflanzen (Sie sprechen von "starker Stammbildung") und die Pflanzkübel eine Beeinträchtigung des öffentlichen Gehweges dar und müssten demzufolge untersagt sein. Beispielbilder habe ich dem Dokument am Schluss angefügt. Gibt es für diese Fälle Genehmigungen, wird es geduldet, oder wird wie in meinem Fall mit großer Vehemenz dagegen angekämpft?

Die Überlegung meinerseits lautet, ob es sich hier um Willkür handeln könnte, da meiner Meinung nach auch in der öffentlichen Verwaltung der Grundsatz gilt, das gleiche Sachverhalte auch gleich zu behandeln sind. Interessant wäre hierbei eine rechtliche Bewertung, die ich in Erwägung ziehe. Ich bitte Sie dies ernsthaft zu bedenken und eine Lösung zu finden die es allen Bürgern ermöglicht, unter Einhaltung bestimmter Rahmenbedingungen an der Verschönerung des Stadtbildes mitzuwirken.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

■■■■■■■■■■

Wahnsinn oder? Man könnte meinen die Stadt Apolda hätte keine anderen Probleme. So weitere bissige Kommentare verkneife ich mir vorerst, der Artikel ist eh schon lang genug. Man darf jedenfalls schon sehr auf die nächste Episode in dieser Provinzposse gespannt sein.

Ich halte Sie werte Lesende natürlich auf dem Laufenden, wenn es dann hoffentlich bald heißt – Die Sonnenblumensaga Teil 4 – „Die Rückkehr der Sonnenblumen“.

gez. Nickelbrille

Kleine himmlische Sommerfantasie

*„Krone des Lebens, Glück ohne Ruh,
Liebe bist du!“
(J.W.v.Goethe)*

Je öfter und je intensiver sich der Herr Poet in den Verlauf der Beziehung zwischen Ottilie und August von Goethe verstrickte, desto mehr quälten ihn eigene Sehnsüchte, die er meistens traumhaft verarbeitete. So wandelt er in seinen Traumbildern vom Pogwischhaus über die grüne Natur der Wiesen des Parks, hin zu den Auen an der Ilm und jedes Mal vermisste er die persönliche Ergänzung. Er sah sich in diesen Bildern, gleich einem stillen Beobachter und hätte doch gern die Stelle eines teilhabenden Bewunderers eingenommen. Zur Einsiedelei zwar durchaus befähigt, offenbarte sie ihm jedoch keine willkommene und erstrebenswerte alternative Daseinsform. Er gehörte zu jenen Menschen, die sinnliche Eindrücke sehr tief wahrnahmen und wochenlang davon zehren konnten. Wo versteckt sich mein Schatz eigentlich, fragte er gelegentlich. Die ganze Menschheitsgeschichte widmete Hohe- und Klagelieder auf das Phänomen der Liebe. Alle Facetten werden beleuchtet, nur eine direkte Antwort auf die direkte Frage, was sie denn nun sei, bleibt verborgen. Viel-

leicht nicht ohne Grund? Vielleicht sollte jeder seine eigene Antwort, anstatt generalisierter Aussagen, darauf finden? Das Geheimnis, die Aufgabe, welche das Leben an die eigene Verwirklichung stellte. Romantische, leidenschaftliche, mütterliche, religiöse Liebe – ein Füllhorn von Adjektiven beschreibt ein existenzielles Grundanliegen, das höchstes Glück und Unglück gleichermaßen bedeuten kann. Liebe, ja das kann nur die Sehnsucht nach dem anderen Ich sein. Kaum zu Ende gedacht, erreicht ihn ein: „Hallo, jemand zu Hause?“ Der Poet, gedankenverloren, vernimmt von weiter Ferne eine helle fröhliche Frauenstimme. „Hörst Du mich?“ Die Stimme kommt näher. „Höre ich wen?“ „Na mich, vergiss endlich einmal Deine Grübeleien, Dein Engel sitzt neben Dir.“, die Stimme beharrte energisch. „Mein Engel? Was für eine Sinnestäuschung erlaubt sich diese Einmischung?“ Der Poet zweifelt an seinen Wahrnehmungen. „Deine Ignoranz ist doch nicht zu fassen, flüchte nicht vor Deinen Träumen, Du bist mein Romantiker, mein Dichter und Denker. Hier, ich bin's, schau mich bitte an, fass mich an, Haut und Haare, Busen, alles dran. Nur die Flügel habe ich versteckt.“ Der Poet beschaut sich staunend die junge Frau neben ihm, mit schulterlangem blondem Haar, ebenmäßigen

Gesichtszügen, neugierigen, offenen Augen und Lippen, die ein lebensfrohes, zauberhaftes Lächeln umrahmen. Ihre zarte Figur ist in ein helles lockeres Seidenkleid gehüllt, ganz himmlische Garderobe eben. „Entschuldigung, an wahrhaftige Engel hätte ich nicht in meinen kühnsten Träumen, ...“ „Entschuldigung, ist zwar ein etwas unpassender Gesprächseinstieg, aber verziehen, das bringe ich Dir schon noch bei. Und übrigens, dass hier ist ein Traum.“ entgegnete der Engel. „Ja, ja ein Engel, hm, aha, so so, woran erkenne ich, abgesehen von ihrer engelsgleichen Schönheit, diesen Umstand?“ „Jetzt reicht’s aber, sei endlich froh, dass ich da bin und ganz nebenbei, da steht’s auf dem Namensschild, was natürlich nur für den Herrn Poeten sichtbar ist, Engel Emma. Alles klar, Schatzemann.“ „Freut mich ihre Bekanntschaft zu erleben, Engel Emma“ fängt der Poet sich langsam und reicht die Hand zum Gruß. Sie erwidert den Händedruck sanft und nachdrücklich, „Darfst ruhig Schatzefrau sagen.“ lächelt der Engel. „Einfach bist Du auch nicht Thomas?“ „Mit Engeln hatte ich bislang nicht allzu viele Berührungspunkte.“ „Gut, das werden wir ändern.“ Inständig betet der Engel, dass Amor nun doch endlich mal treffen könnte, aber der schien

sich zu verspäten. „Zuerst mein Lieber brauche ich eine Erfrischung, ist das sonnig und heiß hier bei Euch auf Erden, puh“. Gemeinsam Hand in Hand, immer wieder mal einen Blick zueinander riskierend und leicht beschwingten Ganges erreichen sie das nächst gelegene Café. „Wir hätten gern Eis, Zitrone, Vanille und Stracciatella, ohne Sahne bitte.“ „Genau, mein Thomas, das wollen wir. Endlich taut er auf, mein Schatzemann, denkt sie sich und spürt, ihre hoffnungsvolle Zuneigung.

Er betrachtet sie, wie ein Maler der Renaissance sein Model, als sie langsam mit dem kleinen hölzernen Löffel, das Eis von der Kugel schält, in ihrem Mund verschwinden lässt, und der Löffel mit einem Ausdruck der Glückseligkeit wieder zwischen ihren Lippen, abgeleckt vom Eis, zum Vorschein kommt. „Du schaust, als hättest Du noch nie einen Menschen, Eis essen gesehen.“ „Einen Menschen, schon, nur einen Engel?“ „Ach, wir Engel haben uns viel von Euch Menschen abgeschaut, waren ja einmal unter Euch.“ „Also täuscht es mich nicht, wenn ich fühle, Dir schon einmal begegnet zu sein?“ „Vielleicht, Schatzemann.“ „Wenn ein Engel vielleicht sagt, meint er Ja.“, erwidert der Verzauberte. „Wie steht es mit Deiner Wiedergeburt? dem Schicksalsthema

in himmlischen Kreisen?“, Schatzemann will es genauer wissen. „Nein ich weiß es nicht so genau.“ „Sagt ein Engel Nein, meint er vielleicht.“ In seiner Stimme schwingt ein Ton leichter Ironie. „Wohlmöglich, glaube mir, sie suchen vermutlich noch nach einer kleidsamen Figur oder besser gesagt einem geeigneten Leben“, bekennt Engelchen. „Wie wäre denn das Meine?“ fordert er heraus. Schatzefrau blickt tief und sehnsuchtsvoll in seine Augen, sagt jedoch nichts. Die Entscheidung liegt nicht in ihrer Macht. Der Poet beobachtet in seiner aufmerksamen Art, dass ein Träger ihres schneeweißen Sommerkleides ein wenig verrutscht und möchte ihn in liebevoller Geste wieder zu Recht rücken. Sie genießt kurz seine Handbewegung, schlägt allerdings wenig später pflichtbewusst auf seine Hand. „Das geht im Augenblick zu weit, mein Lieber.“ Im Augenblick, denkt sich der Poet und kann weitere Augenblicke kaum abwarten. Abermals erweist sich Amor als die Unzuverlässigkeit in Person. Emma verzweifelt leicht, aber sie vertraut ihrem poetischen Schatz und seinem Feingefühl. Strahlend und die Arme um die Hüften des jeweils anderen gelegt, flanieren sie vergnügt in Richtung der Parklandschaften. Die schattigen Plätze unter Bäumen, die Wiesen

laden zum Verweilen im Grünen ein. Gemeinsam tauchen sie ein in die Parkatmosphäre und lassen sich von ihr inspirieren. Der Poet erzählt ihr von der ursprünglichen wilden Naturlandschaft und den dichten Auenwäldern entlang der Ilm. Auch die Sage von den Ilmnixen, die in nebelgetränkten Dämmerungsstunden arglose Wanderer und Reiter in das kalte Nass des Flusses zogen, bleibt in seinen Worten nicht unerwähnt. „Da hast Du ja Glück, dass ich Dir nicht als Nixe zum Verhängnis wurde.“ „Und mit Pony Jonas wäre Dir das ohnehin nicht passiert, jawohl.“ Sie lachen beide, er zieht sie enger an sich heran und küsst ihr Haar. „Da, hinter den Bäumen versteckt sich das Pogwischhaus, das Liebeshäuschen von Ottilie und August, dem Sohn Goethes“ Er zeigt auf das Gebäude des östlichen Ilmhangs. „Lass mich Deine Ottilie sein, mein Poet.“ „Als Ottilie wärest Du jetzt über 200 Jahre alt.“ gab Poet vorsichtig zu bedenken. „Diese Jahre haben meinem jugendlichen Teint aber nicht geschadet, musst Du doch eingestehen?“, kontert der Engel. „Dein Liebreiz ist zeitlos.“, erwidert der Poet. „Altersunterschiede sind mir schnuppe. So ein Liebesnest brauchen wir auch, unbedingt, Schatz.“ Emma war hellauf begeistert und in ihren Fantasien kaum zu

bändig. „Jetzt möchte ich aber etwas ausruhen, komm wir rasten, was meinst‘e, Schatzemann?“ Ihre Wünsche wollte er ohnehin nicht ablehnen und beide sind einander gleicher Meinung. Sie setzen sich langsam ins Gras und Emma fragt nach einem Schluck Wasser. Sie trinkt reichlich und überschäumend aus der Wasserflasche, so dass ein Teil der Flüssigkeit ihren Hals hinab läuft und ihr Kleid nass werden lässt. „Keine Sorge, das trocknet schnell, beruhigte sie der Poet.“ Aber sie möchte gar nicht beruhigt werden, sondern blickt mit einem leisen, triumphierenden Lächeln, an ihrem, leicht feuchten Kleid hinab, welches ihre Figur nun doppelt so gut nachzeichnet. Mit einem stimmlichen Ausdruck des Entspannens lehnt sie sich langsam zurück und sinkt zwischen die grünen Gräser. Zum Himmel blickend, sagt sie: „Guck mal, Thomas, da oben weiße Wölkchen, von dort aus beobachten Engel das Leben.“ „Ihre Formen wechseln, jetzt sehen sie aus wie Herzen.“ „Warum in die Ferne schweifen, wenn...“, denkt sich Thomas. „Komm zu mir liebster Poet, Du hast doch bestimmt ein Gedicht für Deine Schatze frau?“ Der Poet wendet sich seinem Schatz zu und flüstert leise: „Du liebster Engel Emma mein, magst ruhig sein. Die Flügel der Liebe tragen Dich heim.“

Ihre Lippen suchen langsam die seinen und mit sanften, spielerischen Berührungen verschmelzen Zunge und Mund zu einem innigen Kuss. Nach einer gefühlten Unendlichkeit, können sich ihre Lippen wieder voneinander lösen. „Mein Herz öffnet Tür und Tor, lässt Dich nicht warten davor. Bitte tritt ein, sein geküsst und in die Arme genommen, sei herzlich in meinem Leben willkommen.“ „Ich mag, wenn Du so etwas sagst. Ich will Dich spüren, Liebster, jetzt.“ Er gibt ihr einen kleinen Abschiedskuss auf die Lippen, eher er seine Entdeckungsreise zu den Geheimnissen ihres Körpers aufnimmt. Mit sanften Küssen wandert sein Mund an ihrem Hals hinab, verhält sich knabbernd an ihrem Ohr läppchen und gelangt zu den weiten Ebenen, die bei den Schultern ihren Anfang nehmen. Ganz langsam streicht er den Träger ihres Kleides über die Schulter hinab und streichelt die Haut oberhalb ihres Busens. Unterhalb des Halses gelangen seine Liebkosungen an eine leichte Vertiefung, die anatomisch als Fossa jugularis sterni, seiner Aufmerksamkeit nicht verborgen bleibt. Schon wenige Kusszentimeter davon entfernt erheben sich liebliche, wohlgeformte Hügel in der Landschaft ihres Körpers, gekrönt von kleinen Spitzen. Seine offenen Lippen begeben sich unverzüglich

auf Erkundungstour und umkreisen mit zartem Zungenschlag, die begehrten Höhenzüge. Sein Mund erobert ihre Brüste und ihren Lippen entweichen Laute wohliger Zustimmung. „Wie soll es weiter gehen?“ Er fragt kurz nach ihrem Einverständnis. „Immer weiter, genauso, den Bauch entlang, Du findest den Weg.“, lautet ihre Antwort. Es folgt die Entdeckung des Bauchnabels, Kuss für Kuss hatte er bis dahin seine liebkosenden Spuren hinterlassen. Seine Zungenspitze verweilt an jener Stelle und bereitet sich nunmehr auf den Abstieg vor zu den Tiefen der Glückseligkeit. Steile, weiche Abhänge führen zu der Gegend, die beide als ihr kleines süßes Geheimnis taufen sollten. Mit unendlicher Geduld verwöhnen seine Hände die Innenseiten ihrer Oberschenkel und sein Mund kostet die Offenbarungen ihrer Weiblichkeit. Sie sehnt sich danach, ihrem Schatzemann endlich richtig nah zu sein. Die Pforten intimer Glückseligkeit gewähren Einlass und beide Liebenden verschmelzen in einer zärtlichen Innigkeit, die keine Grenzen mehr kennt. So allmählich erwachen beide einander umarmend aus ihrer Traumwelt der berausenden Gefühle. „Ich möchte ewig so weiter machen“ bekennt ihr Poet. „Dann mach ewig so weiter.“ bestärkt ihn der Engel.

„Ach Emmchen, mein geliebter Engel, Du kennst Dich aus mit Ewigkeit, aber wir Sterblichen.“ sinniert der Liebste. „Sag nicht sowas, Schatzemann, wie geht Dein Gedicht denn weiter?“ Sie rücken eng aneinander, er legt seinen Arm liebevoll um ihre Brust, schmiegt sein Gesicht an das ihre und rezitiert leise: „Gefühle mit Worten gemalt und zarten Liebkosungen ergeben, in liebender Zuneigung, gemeinsam Vertrauen erleben. Schatzefrau und ihr Schatzemann versprechen einander zu spüren. Ihre Wege sollen zusammenführen. Sie wünschen den Horizont des Glücks zu erwählen, für den nur Wille und Zuversicht zählen. Die Strahlen der Sonne verwöhnen uns beide, wenn wir so gehen, Seite an Seite, Hand in Hand gedrückt, von der Nähe des Liebsten entzückt. Mit Dir durch den Park spazierend, über den Boulevard flanierend, verspielt am Strand weiße Wölkchen, das Rauschen der Wellen studierend, in Liebe innig berührend, und so fasziniert, vom üppigen Leben voll Sinnlichkeit verführt. Inspiration für Verliebte an allen Orten, beflügelt romantische Fantasie. Lassen wir Träume gewähren, dann erfüllen uns sie. Als ich diese Zeilen schreibe, erfasst mich die Sehnsucht, in einer Weise, heimlich, still, mächtig und leise, die Worte nicht findet, wenn lyrische

Dichtung verkündet: In Küssen verloren, und stets neu geboren. Will geduldig sein, auf Dich warten, Emmchen, mein Sonnenschein. Tage und Nächte voller Liebe zu Zwei'n.“ „Du bist und bleibst mein Liebster“, sie gibt ihm einen dicken Kuss und plötzlich verschwindet ihr Wesen, zerrinnt förmlich zwischen seinen Händen. Ein kurzes Leuchten am Himmel signalisiert ihre Heimkehr in himmlische Gefilde. Der Poet schreit „Ich liebe Dich.“ in den Himmel hinaus, bleibt allein zurück und ringt innerlich um Fassung. „Bon jour, Tristesse.“ mit leichtem Zynismus sublimiert er sein, in sich selbst geworfenes Dasein. Tief betrübt und in seiner Stimmungslage am Boden der Tatsachen angekommen, tritt er den Heimweg an. Da übergibt ihm, unerwartet, ein älterer Spaziergänger mit Hut und Stock geradezu im Vorbeigehen, einen kleinen Umschlag. „Den haben sie soeben verloren, mein Herr.“ Der Poet bedankt sich instinktiv und öffnet verwundert den Umschlag. Ein kleines Kärtchen enthält die Verse Goethes zur „Einsam-

keit“: „Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen, Gebt jeglichem gern, was er im Stillen begehrt! Schaffet dem Traurigen Trost, dem Zweifelhaften Belehrung, Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück. Denn euch gaben die Götter, was sie Menschen versagten, Jeglichem, der euch vertraut, tröstlich und hilfreich zu sein.“

Er dreht das Kärtchen um und auf seiner Rückseite, handschriftlich gefasst, liest er die Worte: „Ich denke an Dich, mein Schatzemann. Wir werden uns wiedersehen. In Liebe und mit himmlischen Segen, Deine Emma.“ Sein inneres Glücksgefühl vollführt Freudensprünge in ungeahntem Ausmaß, die Niemand, sehen kann, außer ihr. Innerlich beruhigt und in leichter Heiterkeit, dem Leben sogleich offen belegend, fühlt sich Herr Poet für kommende Herausforderungen gestärkt.



ZEITGEIST

Astronomie, was ist das? Brauchen wir das und wozu?

von Fridolin Berliner

In Thüringen soll das Fach Astronomie in der Schule abgeschafft werden, ist das notwendig? Wird es nicht richtig rübergebracht?

Faszinierende Sternbilder am Himmel, Sternschnuppen sind interessant, man wünscht sich etwas in diesem Moment und es wird in Erfüllung gehen. Warum haben Menschen so viel Vertrauen in diese Naturerscheinungen? Die Sternenkunde (Astronomie) hat seit vielen Jahrtausenden enormen Einfluss auf die Menschheit, auf ihre geistige Entwicklung, auf Landwirtschaft, Ortsbestimmung für die Seefahrt, ... und ist eine Mutter des GPS. Und schließlich: wann ist der richtige Zeitpunkt um zum Mond zu reisen oder gar auf den Mars? Selbst dazu werden zur Bahnbestimmung die Sterne und die Planeten unseres Sonnensystems benötigt. Apollo 13 hat sich auf dem kritischen Rückflug teilweise nach Augenmaß an der Stellung der Gestirne orientiert.

Wir sind mit unserer Erde ein mickriger Punkt in unserer Galaxie, was unsere Bedeutung in diesem riesigen System einmalig macht.

Man sollte bedenken, dass bei heutigem Wissenstand nichts Vergleichbares, wie wir zu finden ist.

Wissen ist Macht!

Seit die Urmenschen sesshaft geworden sind, sich Werkzeuge, Behausungen, Beete und Äcker geschaffen haben, mussten sie wissen, wann ist der günstigste Zeitpunkt zum Säen, Ernten und Jagen. Wo und wann fanden sie ihre weit entfernten Verwandten, mit denen sie handeln konnten, Salz gegen Schmuck/Gold, Trockenfisch gegen Getreide usw. Zu welcher Zeit (!) treffen wir uns denn ganz genau und wo (! /?). Sie hatten keine Uhren, kein GPS. Aber, sie hatten den Sonnenstand und andererseits die Sterne. Einen Fixpunkt für den Jahresbeginn stellten Stonehenge und ähnliche monumentale Bauwerke dar, denn ein Jahr umfasste nicht exakt 365 Tage! Hört sich schon mal nach wissenschaftlicher Astronomie an (wie viele Jahrtausende ist das her?). Und wenn man bedenkt, dass für Stonehenge im südlichen Großbritannien wohl berechnete 20 Millionen Menschen-Arbeitsstunden [1] mit allem Drum und Dran benötigt wurden, um dieses Monument errichten zu können. Zeigt es doch auf, welchen Stellenwert Astronomie damals schon hatte!

Warum trugen die Kapitäne oft eine Augenbinde in den Eroberungszeiten auf hoher See, kennt man doch von den Piraten? Sie haben navigiert! Sonnenstand + die Urzeit (Chronometer + Tabellen) ergeben *den* Punkt auf der Erde! Die Sonne anzupeilen, beschädigte oft das Auge. Bis Mitte des 20sten-Jahrhunderts gang und gäbe!

Und weiter, wie ist ohne Sonne zu verfahren – über die Sterne! Ihr Stand ist je nach Uhrzeit und Datum (siehe die vorzeitlichen Monumente zur Datumsfeststellung) ständig ein anderer. Das wussten auch die alten Völker – im Mittelmeerraum, in der Südsee – einfach alle Seefahrernationen. Problem war die Sichtbarkeit, Nacht, Nebel, ungenaue Tabellen. Abhilfe schaffte erst ab den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts das GPS-System. Hier wurden jedoch künstliche Fixpunkte als „Sterne“ um die Erde herum verteilt, die aktiv ihren Ort als Daten versenden.

Und nun was Fantastisches: sind wir Menschen die Einzigen und damit die Größten in unserem Universum? Gibt es bei den Sternen, was ja Sonnen sind, auch Wesen, die ihre Welt erkennen und gestalten?

Ich meine ja – denn niemand kann etwas Gegenteiliges belegen! Auch eine Frage der Astronomie. Interessant, oder?

Aliens

Gibt es Sie? Wenn ja, wo? Ich habe einfach mal dieses Schlagwort Aliens gewählt.

Der Begriff ist für mich einfach diskriminierend. Wer oder wann es hierher auf unsere Welt geschafft hat, mit fliegenden „Untertassen“ oder schaffen könnte, ist bestimmt kein Monster. Eine hohe Intelligenz ist Voraussetzung – ein hoher Wissensdrang, höchster technischer Stand. Sie würden wissen wollen, wie und unter welchen Umständen es uns hier gelungen ist, einen derartigen Wissens- und kulturellen Stand zu erreichen, der wohl auch ihrem entspricht? Sie sollen schon einmal hier gewesen sein? Warum sind denn diese nicht wiedergekommen oder haben auswertbare deutliche Nachrichten hinterlassen? Sie sind wohl nur märchenhafte Gestalten. Sprechen wir doch lieber von Außerirdischen. Wenn Sie wirklich in einer vertretbaren hohen Entfernung zu uns gefunden haben, müssten wir sie doch auch heute noch im Universum orten können. Drehen wir doch mal den Spieß um, wie würden Sie denn auf uns aufmerksam werden?

Unsere Welt ist bunt – wortwörtlich. Die Exterrestrischen würden optisch einen vielfarbigem Planeten sehen, der schon höchste Aufmerksamkeit verursachen würde, nicht grau oder rot, wie viele Planeten unseres Systems, sondern blau und weiß. Oder ein deutlich verschobenes Farbspektrum gegenüber dem anderen Planeten. Wir werden von kleinsten Teilchen umkreist, die mit Sicherheit keine kosmischen

Trümmer aber Satelliten mit definierten Positionen und diverser Schrott sein müssen. Das ist doch merkwürdig, ein deutlicher Hinweis. Auch unsere erhebliche Aktivität im Bereich Funk wäre markant und sie würden feststellen, dass diese nicht natürlichen Ursprungs sind.

Denken wir aber auch daran, dass sie mit Sicherheit nicht mit utopischen Geschwindigkeiten reisen würden und unseren Planeten mit größtem Interesse beobachten würden – falls es sie noch geben würde. Ich möchte nicht den Teufel an die Wand malen, wären sie ebenso wie wir, mit unseren ständigen Konflikten?

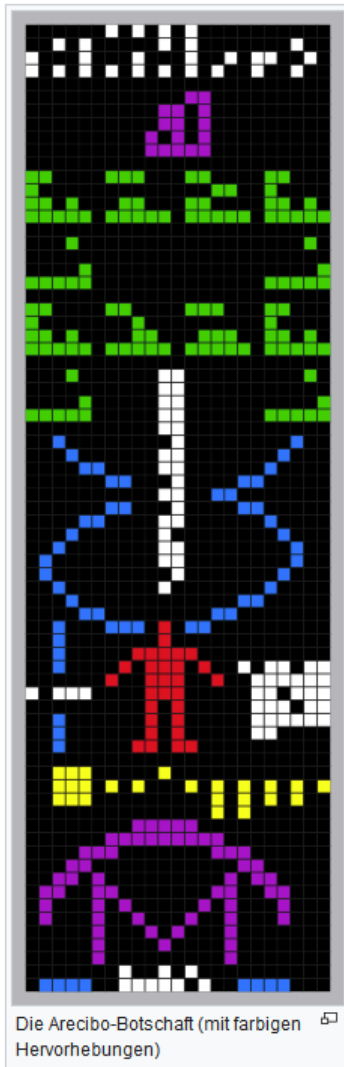
Wie finden Exterrestrische uns oder wie finden wir Sie?

Das ist unbestritten, es handelt sich um Entfernungen, die nur in Lichtjahren angegeben werden können. Und jetzt etwas zur Technik, es kommen nur drahtlose Verfahren in Frage, logisch. Raketen/Sonden erreichen sehr weit entfernte Ziele nicht, sie sind viel zu langsam für extreme Entfernungen. Sie würden über die Zeit von kosmischer Strahlung und auch kleinsten Teilchen zerstört. Die Raumstation „Mir“, 1986 gestartet, wurde 2001 kontrolliert zum Absturz gebracht, da sie inzwischen zu viele Schäden aufwies. Außerirdische hätten wohl noch größere Probleme aufgrund der enormen Reisezeiten. Besuche schließen sich deshalb aus. Fundstücke, wie sogar Mumien Außerirdi

scher, stellten sich immer als Attrappen heraus.

Der einzige reelle Weg, zu anderen intelligenten Wesen Kontakt aufzunehmen, sind Nachrichten und diese lassen sich nur per elektromagnetischer Wellen über große Entfernungen, mit großer Sicherheit und maximaler Geschwindigkeit = Lichtgeschwindigkeit übertragen: Radioteleskope. Diese sind für Sendungen und Empfang nutzbar. Es können mehrere zusammenschaltet werden, weltweit sogar. Was soll man denn da schicken, irgendeine Sprache? Sind Bilder überhaupt möglich? Um gute Lesbarkeit (Erkennbarkeit) und größtmögliche Reichweiten zu erreichen, wird das älteste elektrische Datenübertragungsverfahren verwendet: Morsen, was nur zwei unterschiedliche Signale verwendet, hier das Frequenzsprungverfahren. Mathematik ist die Urwissenschaft, ohne Sie läuft nix, auch am anderen Ende des Universums nicht, im Dezimalsystem, Dualsystem... Hier wird durch kurze und lange Signale das Dualsystem angewendet. Hier schauen wir uns ein Beispiel an, die **Arecibo-Botschaft** [2], es wird das Dualsystem verwendet, genau 1679 Pulse (Bit). Der mathematischen Intelligenz des Empfängers wird nicht entgehen, dass es das Produkt aus zwei Primzahlen ist: 23×73 , diese sind unabhängig vom Zahlensystem. Richtig angeordnet in 73 Zeilen mit 23 Punkten entsteht ein Bild.

Bild:



Bedeutung:

Unser Dezimalsystem im Dualsystem dargestellt (weiß):

0	0	0	4	4	4	4				
0	2	2	0	0	2	2				2+8
1	0	1	0	1	0	1	0+8	1+8	0+8	
(allgemeine Leseanleitung)										
1	2	3	4	5	6	7	8		9	10

Ordnungszahlen der Elemente der DNS (violett)

Nukleotide (grün)

Struktur der DNS (weiß), Doppelhelix (blau)

Menschheit (weiß links „14“ x Wellenlänge des Sendesignals 12,6 cm = 176,4 cm = etwa menschliche Größe; blau „Höhe“, weiß rechts etwa „4.292.853.750“ Erdbevölkerung, rot Statur)

Sonnensystem etwa mit Größe: Sonne, 2 Planeten, Erde (hervorgehoben), weitere Planeten. Zu finden in Empfangsrichtung.

Teleskop: violett Spiegel mit Strahlengang, weiß „2430“ x 12,6 cm Wellenlänge des Sendesignals = Breite/Durchmesser der Antenne = 306 m

In diesen recht wenigen 1679 Bit steckt also ein umfassender Steckbrief, wer wir sind, was wir können, wo wir sind. Sie wird aber erst in vermutlich 24.000 Jahren einen möglichen

Empfänger erreichen, immerhin! Also dann, wenn sie nach etwa 24.000 Jahren mindestens den Entwicklungsstand erreicht haben, den wir 1974 hatten.

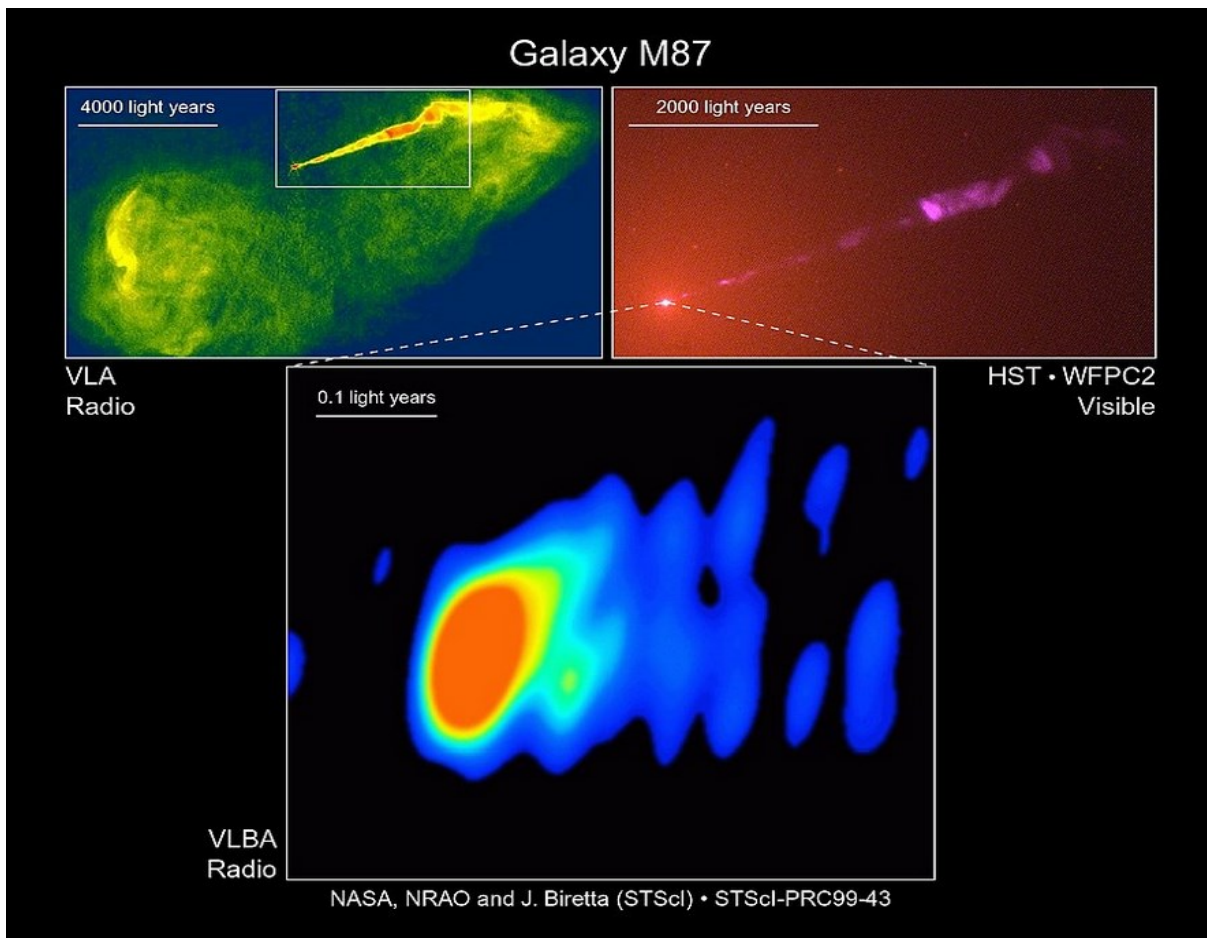
Hier eine Liste einiger gestarteter Projekte [3]:

Stern	Bezeichnung	Sternbild	Sendedatum	Ankunftsdatum	Nachricht
Messier 13	NGC 6205	Herkules	16. November 1974	schätzungsweise 25974	Arecibo-Botschaft
16 Cyg A	HD 186408	Schwan	24. Mai 1999	November 2069	Cosmic Call 1
15 Sge	HD 190406	Pfeil	30. Juni 1999	Februar 2057	
?	HD 178428	Pfeil	30. Juni 1999	Oktober 2067	
G1 777	HD 190360	Schwan	1. Juli 1999	April 2051	
?	HD 197076	Delphin	29. August 2001	Februar 2070	
47 UMa	HD 95128	Großer Bär	3. September 2001	Juli 2047	Teen Age Message
37 Gem	HD 50692	Zwillinge	3. September 2001	Dezember 2057	
?	HD 126053	Jungfrau	3. September 2001	Januar 2059	
?	HD 76151	Wasserschlange	4. September 2001	Mai 2057	
?	HD 193664	Drache	4. September 2001	Januar 2059	
?	HIP 4872	Kassiopeia	6. Juli 2003	April 2036	Cosmic Call 2
?	HD 245409	Orion	6. Juli 2003	August 2040	
55 Cnc	HD 75732	Krebs	6. Juli 2003	Mai 2044	
?	HD 10307	Andromeda	6. Juli 2003	September 2044	
47 UMa	HD 95128	Großer Bär	6. Juli 2003	Mai 2049	
Polaris	HIP 11767	Kleiner Bär	4. Februar 2008	2439	Across the Universe
Gliese 581	HIP 74995	Waage	9. Oktober 2008	2029	A Message From Earth
Gliese 581	HIP 74995	Waage	28. August 2009	2030	Hello From Earth
Gliese 526		Bärenhüter	seit 17. Juni 2013		Lone Signal

Interessant könnten in naher Zukunft **A Message From Earth** und **Hello From Earth** sein, wenn wir in einem glücklichen Fall in etwa 42 Jahren eine Antwort bekommen würden. Entfernung rund 210×10^{12} km (Billionen), bei **Cosmic Call 2**: 102-140 Jahre mit $330-410 \times 10^{12}$ km.

Gerätetechnik

Während Radioteleskope für den Empfang und das Senden extraterrestrischer Signale verwendet werden können, sind Weltraumteleskope für den erweiterten sichtbaren Bereich ausgelegt. Beide ergänzen sich.



Die Bilder von der Galaxie M87 mit Jet nahe einem Schwarzen Loch. Links oben: Übersichtsbild mit M87, durch Radioteleskop. Rechts oben: Vergrößerter Ausschnitt (Jet) Hubble-Weltraumteleskop, sichtbares Licht. Unten: Nochmaliger Ausschnitt, stark vergrößert zeigt die Auflösungsgrenze eines Radioteleskops (Interferometer) [4]



Auf dem Chajnantor-Plateau auf 5000 Metern Höhe in den chilenischen Anden befindet sich einer der unverschmutztesten Orte der Welt für astronomische Beobachtungen. Dort stehen 66 transportable ausrichtbare Parabolantennen. Diese Panoramaaufnahme von Chajnantor zeigt die Antennen des Atacama Large Millimeter/submillimeter Array (ALMA) vor einem atemberaubenden Sternenhimmel. Im Vordergrund können wir einige der ALMA-Antennen sehen, die zusammenarbeiten. [5]



Das Weltraumteleskop Hubble [6] kann durch atmosphärische Störungen und Bewegung der Erdoberfläche nicht beeinflusst sehr präzise Abbildungen unseres Kosmos machen. Geschichte und Methoden der extraterrestrischen Suchen finden Sie ausführlich in [7] beschrieben.

Resümee

In dieser Übersicht der Geschichte der Astronomie soll aufgezeigt werden, welche Bedeutung die Astronomie für die Entwicklung der Menschheit hatte und hat. Selbst die Erkundung der Erde Entwicklung von Geräten für Feinmechanik, Elektronik, Computern, Nachrichtentechnik, Maschinenbau, Motoren und Antrieben, Optik, Präzisionstechnologien, Biologie, Gesundheit, Natur und Umwelt hat sie beflügelt. Wissen macht Spaß!

Die Astronomie wird allgemein auf Sternenkunde reduziert. Sie ist mehr. Und ihrer Bedeutung wird man nicht gerecht, wenn sie in Schulen nicht mehr unterrichtet werden soll, oder in das Fach Physik eingegliedert wird. Das dient der Astronomie genau so wenig, wie der Physik. Beide verlieren dabei Tiefe, die Ausbildung verschlechtert sich.

- [1] <https://de.wikipedia.org/wiki/Stonehenge>
- [2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Arecibo-Botschaft>
- [3] https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_interstellarer_Radiobotschaften
- [4] <https://de.wikipedia.org/wiki/Radioteleskop>
- [5] https://de.wikipedia.org/wiki/Atacama_Large_Millimeter/submillimeter_Array
- [6] <https://de.wikipedia.org/wiki/Hubble-Weltraumteleskop>
- [7] https://de.wikipedia.org/wiki/Search_for_Extraterrestrial_Intelligence

Hinweis der Redaktion:

Das Bildungsministerium in Thüringen ist der Meinung, dass die naturwissenschaftlichen Fächer gekürzt und der Astronomie Unterricht in den Physik Unterricht integriert werden soll. Dies käme einer Abschaffung des Astronomie Unterrichtes gleich. Außer in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern wird nirgendwo in Deutschland noch Astronomie in den Schulen unterrichtet. Der aktuellen Bildungsmisere wird dies sicherlich weiteren Vorschub leisten.

Es gibt eine Online-Petition im Thüringer Landtag gegen dieses Vorhaben, initiiert von Mario Koch, Astronomielehrer am Schillergymnasium Weimar und Astronomie Fachberater. Um im Landtag angehört zu werden, sind 1500 Unterschriften nötig, wobei es auch eine zeitliche Befristung gibt. Wir bitten Sie daher, die Petition zu zeichnen. Den Link dazu finden Sie unter dem Artikel. Veränderung bewirkt nur wer etwas tut. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Link zur Petition:<https://petitionen.thueringer-landtag.de/petition/keine-kuerzungen-im-naturwissenschaftlichen-unterricht-unserer-schulen>

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 1 GG:

1. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
2. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
3. Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Artikel 79 GG:

1. Das Grundgesetz kann nur durch ein Gesetz geändert werden, das den Wortlaut des Grundgesetzes ausdrücklich ändert oder ergänzt. (...)
2. Ein solches Gesetz bedarf der Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Bundestages und zwei Dritteln der Stimmen des Bundesrates.
3. Eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

Martin Walser – Nachruf

Sein „allerletzter Rank“ – Martin Walser hat sich endgültig von der Welt verabschiedet.

Am 26.07. 2023 verstarb Martin Walser mit 96 Jahren in seinem heimatischen Refugium in Nussdorf am Bodensee.

Einer der ganz Großen, vielleicht sogar "der Große" hat nun den Stift aus der Hand gelegt. Er wird nichts mehr hinzufügen. Aus der umfassenden Fülle der uns von Martin Walser hinterlassenen Literatur sei mir gestattet einzelne, von mir empfundene "Perlen" herauszugreifen, da eine umfassende Darstellung seines Werkes nicht das Ziel dieses Beitrages sein soll und von mir auch nicht geleistet werden kann.

Sein publikumswirksamstes Buch, die Novelle "Ein fliehendes Pferd" dürfte Vielen bekannt sein, zumal es auch verfilmt wurde. Goethefreunde sind spätestens mit dem Erscheinen von "Ein liebender Mann" bekennende Walser-Verehrer, kennen sie doch meist auch den erhellenden und aufschlussreichen Roman über Eckermann mit dem Titel "In Goethes Hand" (1. Auflage 1982). Liest man "Mein Jenseits" in dem es so treffend heißt "Glauben tun sie erst, wenn ihnen nichts anderes mehr übrigbleibt, – aber dann schon" ist man mehr als nur beeindruckt von dieser so großen Lebensweisheit, zumal Walser in einer stark katholisch geprägten Gegend aufwuchs und lebte.

Wenn Walser in einem Interview sagte "Die Literatur soll die Welt erklären, doch Religion und die Literatur verklären die Welt", so kann man nur nachdenkend in sich gehen ob dieser Gedankenwelt eines großen Dichters und "Weltkenners". Weiter bemerkte er in diesem Zusammenhang "Ich kann nichts dagegen tun, dass sich in mir dauernd Sätze

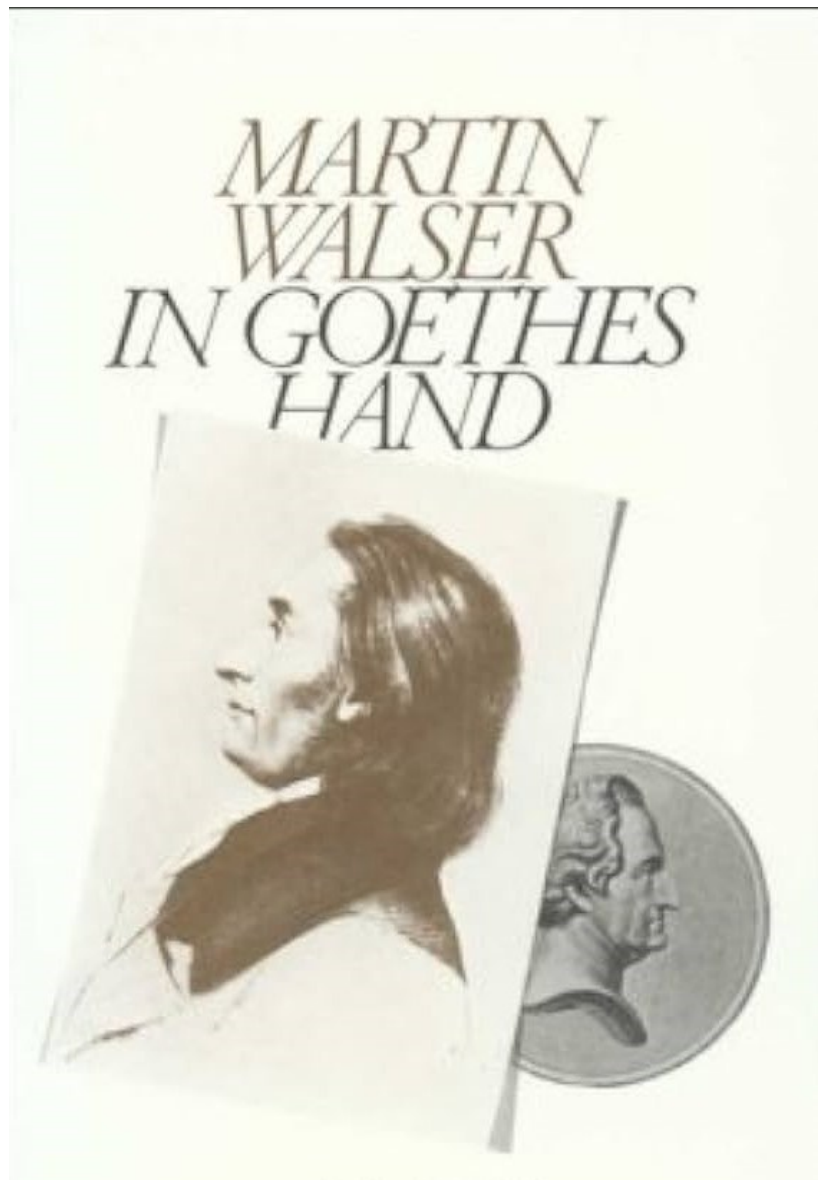
bilden und dann mach ich's auch". Eine enorme Kraft in der Aussage von grundlegenden Lebensthemen zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte literarische Werk von Martin Walser. Ich bin Martin Walser persönlich begegnet 2008 in Naumburg anlässlich der Tagung der Nietzsche Gesellschaft.

Hier referierte er zu Nietzsche. Im brechend vollen Saal im Naumburger Auditorium waren die Zuhörer gebannt von seiner faszinierenden Ausstrahlung, den turbulent von ihm inszenierten Vortrag mit "fliegenden Zetteln" inmitten mehrerer Weißweinflaschen, ob getrunken oder als Dekoration gedacht, wird man, durch die geistige Klarheit und Ausführung seines Vortrages auf höchstem intellektuellem Niveau, nicht mehr herausfinden. Eines seiner bemerkenswertesten Alterswerke ist für mich "Statt etwas – oder der letzte Rank". Hier finden solche Satzereignisse statt, wie "Träumen genügt", "Mir geht es ein bisschen zu gut", "Unfassbar sein, wie die Wolke, die schwebt". Über jeden einzelnen dieser Sätze könnte man lange nachdenken, wenn man es wollte und sich auf Walser einlassen würde. Erkenntnisgewinn wäre im günstigsten Fall das Ergebnis, wie bei all seinen Werken.

Sein letztes Buch vor seinem Tod "Fisch und Vogel lassen grüßen. Hiesige Gedichte" ist gewissermaßen das "Walssersche Testament" als gegossene Worte in Gedichtform. Sie zeugen von einer tiefen Verbundenheit zu seinem Lebensumfeld am Bodensee und der ihn umgebenden Natur. Der Leser taucht ein in die faszinierenden Wortschöpfungen des "Walsserschen Kosmos" und begibt

sich auf eine wundersame Reise zu sich selbst. Mein abschließendes Credo "Lest Walser - und schaut, was mit Euch passiert!"

Autorin: Marion Heise
Jahrgang 1954, geboren in Weimar,
Beruf: Archivarin, seit 2008 Mitglied der "Goethe-Gesellschaft in Weimar"



Gedanken

macht sich Uwe Alberti

Meine Freundin B.G. meinte, ich möge doch mal das *Flugblatt* mit einem Artikel bestücken. Da fielen mir viele Dinge ein, die mir am Herzen liegen.

Wie die nach meiner Ansicht von Ideologie getriebenen planlosen Aktionismus agierende Berliner Regierung, die ständigen, ins Östliche gerichteten Fingerzeige auf vereinzelte „blaugeleitete“ Gemeindepardamente, der Aufschrei wie rechts „alle im Osten“ seien und die Zweizeiler, dass die Anführer aus dem Westen kommen...

Ja ich bin Ossi, für meinen Geburtsort konnte ich nichts, ich hatte einfach nur Glück gehabt. Auch, dass meine Erziehung in der Schule „antifaschistisch“ war.

Apropos Schule, seit einigen Jahren bin ich als seiteneingestiegener Lehrer tätig, was mir – nie hätte ich mir das vorstellen können – sogar Spaß macht. Aber das bundesdeutsche und nun auch das thüringische Schulsystem lässt mich nur noch den Kopf schütteln. Bildung Ländersache? Das eine Abi wird im anderen Bundesland nicht voll anerkannt? Jede Schule hat unterschiedliche Schulbücher, je nach Gusto der Buchbesteller? Jeder Lehrplan anders? Wie schön (siehe oben) waren da doch die Zeiten, als im Land alle Schüler dasselbe zur gleichen Zeit aus denselben Büchern gelernt haben. Da konnte auch mal eine Mutter mit ihrem umweltverschmutzhustenden Kind drei Wochen zur Kur an die Ostsee und es lernte wäh-

renddessen denselben Stoff wie in der Heimatschule.

Thüringen will nun noch den naturwissenschaftlichen Unterricht kürzen, selbst die Regelschüler in den Zehnten dürfen sich jetzt aussuchen, über welches Thema sie nichts lernen möchten. Beziehungsweise dumm bleiben.

Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg sind die einzigen drei Länder, die noch Astronomie unterrichten. Thüringen will es ab nächstem Jahr in den gekürzten Physikunterricht integrieren. Somit faktisch abschaffen. Astronomie war in der DDR in der Zehnten Pflichtfach und ich bin bis heute stolz darauf das unterrichten jetzt noch zu dürfen. Warum sollen (west)deutsche Schüler und nun auch noch mehr im Osten, nichts mehr über das Weltall, unsere Herkunft, Jahreszeiten, Planetenbewegungen usw. kennenlernen? Soweit die aktuellen Aufreger.

Worüber ich eigentlich schreiben möchte, ist ein Teil meiner Geschichte, die vom knappen Vorbeischrammen am Tod handelt.

Es ist vierzehn Jahre her, da bekam ich die Diagnose, dass meine Leber nicht mehr das tut, was sie soll. Eine Autoimmunerkrankung an anderer Stelle meiner inneren Chemiefabrik verursachte ein Problem mit den Gallengängen. Die anderthalb Liter Gallenflüssigkeit, die meine Leber täglich produziert, konnte nicht mehr abfließen, weil sich die Gallengänge in der Leber verengt haben. Nach mehreren Vergiftungen, die nur mit heftigen Antibiotika und galleabführenden Schläuchen kurzzeitig gelöst wurden, stand

fest, dass ich eine Spenderleber benötige.

Nun ist der Stand in Deutschland so, dass Spenderorgane knapp sind. Die liegen weder im Kaufland-Regal noch in Arztpraxen rum. Spenderorgane kommen in der Regel von hirntoten Menschen. Dazu müssen in Deutschland aber die dann Verstorbenen zu Lebzeiten einer Organentnahme im Falle ihres gesicherten Hirntodes zugestimmt haben. Das macht man ganz einfach mit einem Organspendeausweis. Das heißt aber auch, wer keine Organspende machen möchte – was ja jedem freigestellt ist – sollte darin NEIN ankreuzen. Wir haben in Deutschland die sogenannte Zustimmungslösung. Das heißt, man muss selbst zugestimmt haben, oder die Angehörigen müssen über den mutmaßlichen Willen des soeben Verstorbenen entscheiden.

Stelle man sich vor, die Ehefrau, der Sohn, die Schwester erleiden plötzlich eine Hirnblutung, Durchblutungsstörung oder ein Schädeltrauma bei einem Unfall. Der Mensch, der intensivmedizinisch behandelt wird, beatmet und mit künstlichem Blutkreislauf, liegt auf der Intensivstation.

Die Angehörigen sehen rein äußerlich einen „atmenden“ Patienten, rosige warme Haut, „er schläft nur.“ Keine Todeszeichen für Angehörige, Ärzte haben dies zuvor aber zweifelsfrei festgestellt. Nun soll man bei dieser für die Angehörigen plötzlichen und schrecklichen Nachricht entscheiden, ob der Mensch seine Organe spenden wollte... Katastrophe pur!

Das ist einer der Gründe, weshalb es in Deutschland so wenige Organspender gibt. Im Jahr 2022 sind 4.000 Menschen durch einen Hirntod gestorben. Aber es haben nur 869 ihre Organe gespendet. Dabei wurden

2.662 Organe entnommen. Dem standen 8.826 benötigte Organe gegenüber.

In den meisten europäischen Ländern gilt die Widerspruchslösung. Das heißt, man muss einer Organentnahme nach seinem Tod widersprechen. Wenn nicht, ist man Organspender. Dies gilt auch für Deutsche, die im Ausland an einem Hirntod versterben. Haben sie keinen Organspendeausweis, in dem ausdrücklich NEIN angekreuzt wurde, ist man Organspender. Wer sich also dagegen entschieden hat, sollte das auch so dokumentieren.

Diese Widerspruchslösung hat in diesen Ländern zur Folge, dass wesentlich mehr Organe für todkranke Menschen zur Verfügung stehen, die Wartezeiten viel kürzer sind, und viel mehr Menschen weiterleben dürfen. Und – für mich der Hammer – Deutschland ist größter Importeur von Organen aus diesen Ländern. Eine Schande!

Dies habe ich auch kürzlich dem Bundeskanzler so mitgeteilt, als ich ihn treffen durfte. Vom Bundeskanzleramt kam dann lediglich die Antwort, an eine erneute Abstimmung zur Widerspruchslösung im Deutschen Bundestag werde momentan nicht gearbeitet. Vor gut drei Jahren hatte es Jens Spahn versucht, fiel aber mit dem Vorhaben durch. Für tausende dem Tode Geweihte in den Krankenhäusern eine Katastrophe! Die Abstimmung damals lief, wie sie lief, da es einen Gegenantrag von Frau Baerbock gab, dem die meisten Mitglieder ihrer Partei folgten. Ein Schelm, wer das Wort Parteidisziplin im Hinterkopf hat.

Ach ja, es ging ja um meine Leber. Seit dreizehneinhalb Jahren habe ich eine Gebrauchte, Neue, Geliehene, Eigene, Lebensnotwendige, Geliebte.

Seit dreizehneinhalb Jahren darf ich weiterleben. Ich darf fast genauso weiterleben wie zuvor. Nur manchmal bedachte und über jeden geschenkten Tag dankbar.

Ich kann nicht mehr so arbeiten wie zuvor, durfte aber fünf Jahre Astrophysik studieren, bin jetzt Lehrer an mehreren Schulen und Dozent an einer Uni, konnte durch die ganze Welt reisen, wieder Tauchen, hab meinen Privatpilotenlizenz zurück, freue mich mit meiner Frau über unsere Enkel, den Garten und das Schöne über-

haupt. Nur manchmal muss ich mich auskotzen über Zustände, die nicht sein dürften.

Dass ich ein Organ bekam, lag an einer glücklichen Fügung, über die ich unendlich dankbar bin.

Was genau geschah, gibt's in meinem Buch „LTx- Tagebuch einer Transplantation“.

10,-€ inkl. Versand bei mir direkt bestellbar.

info@uwe-alberti.de



BARON VON FEDER i.m.

(aus Flugblatt Nr. 140, 2019)

„Dichter eilt zum Wörthersee“

Befragt, wie ihm das stets gelinge,
dass er ständig dicke Dinge
zwischen Einbanddeckel zwingt
und einen fände, der das bringe
in den Handel, dass er finge
soviel Käufer, wies nur ginge,
sagte der, woran das hänge:

„Ich fische bei Vollmond im Wörthersee.
Ins Fangnetz hinein, mit welchem ich steh
springen die Wörter, und wenn ich dann geh,
ist die gesamte Nacht schon passee.
Dann gehe ich schlummern, und wenn ich dann spä
zur Beute rüber, ist alles okay.“

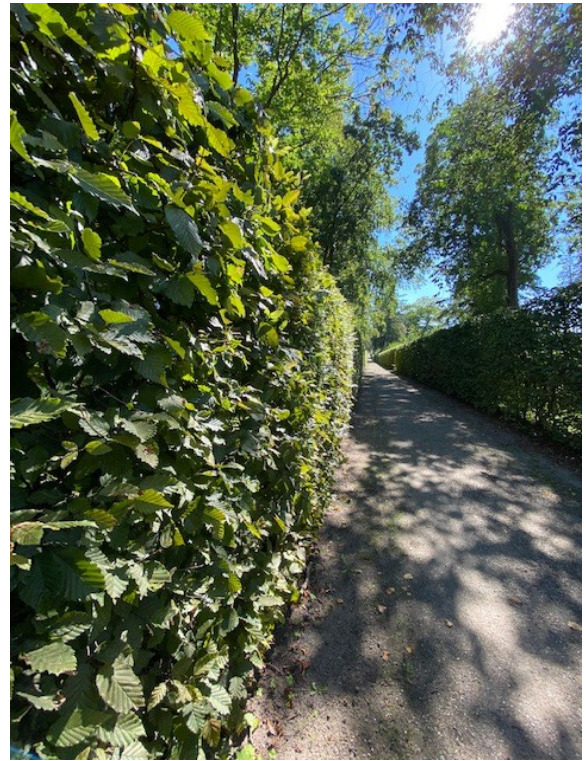
Die Wörter schlagen mir Textformen vor
und flüstern verschämt mir manch Wortbild ins Ohr.

Wollt Ihr das Land mit einem Lobhymnus preisen,
müssen Scharen von Dichtern zum Wörthersee reisen.
Eventuell birgt noch so manche Idee
Der Wörterreichtum vom Wörthersee.

DAS FOTO

Neustrelitzer Miniaturen – ein kleiner Bilderreigen
im Gedenken an Hannes Nagel
aus Anlass seines ersten Todestages 2023







GEDENKEN

Zum 1. Todestag von Hannes Nagel

"Lieber Hannes, hochgeschätzter Freund, Kopf und Herz unseres Flugblattes, vor einem Jahr, fast um die gleiche Zeit, haben wir uns an diesem Ort zusammengefunden. In stiller Trauer nahmen wir Abschied von Dir und gaben Deinem irdischem Ableben einen würdevollen Rahmen. Wir ließen Dein Leben, Revue passieren und gedachten der schicksalhaften Höhen und Tiefen Deines irdischen Daseins. Wir erinnerten uns an Deine zauberhafte Poesie, Deinen

schütterlichen Optimismus. Heute bewahren wir Dein Vermächtnis und halten die Früchte Deines literarischen Schaffens in Ehren. Wo auch immer Du Dich und Deine unsterbliche Seele sich jetzt befindet und auf uns blickt, wir hoffen es ist ein friedlicher Ort, voller Licht und Sonnenschein. Sei versichert, dass unser Herz und unser Verstand bei Dir sind. Du bleibst uns in steter, liebevoller Erinnerung. Adieu!"



MEDIENADATEN

Impressum:

Herausgeber: ehemals Hannes Nagel (Rechtsnachfolge in Klärung)

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

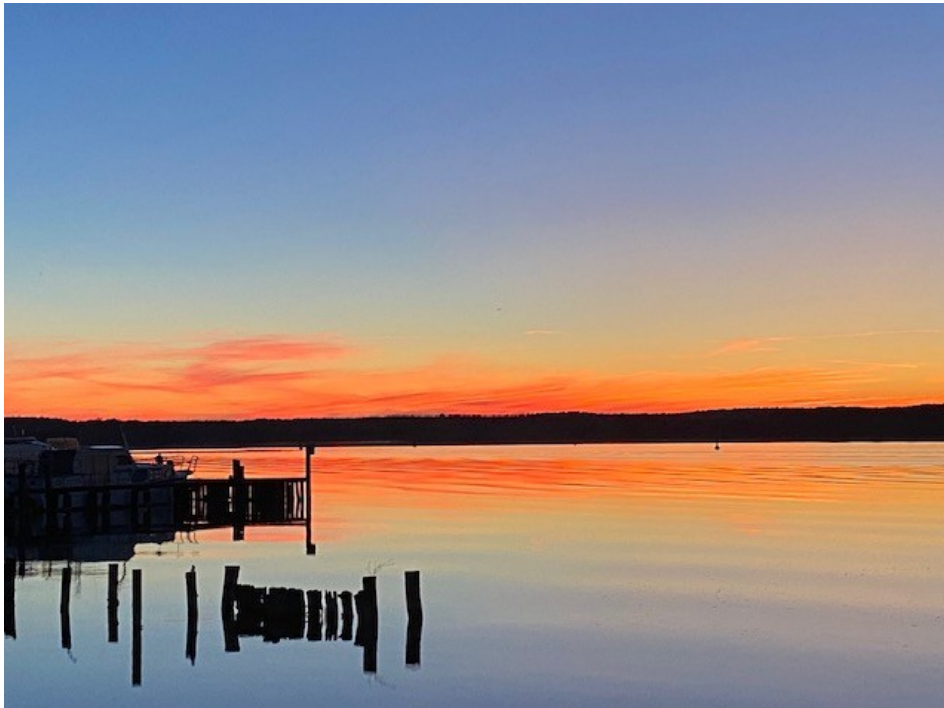
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Recherche: Annette Hauschild

V.i.S.d.P: ehemals Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16, 17235 Neustrelitz



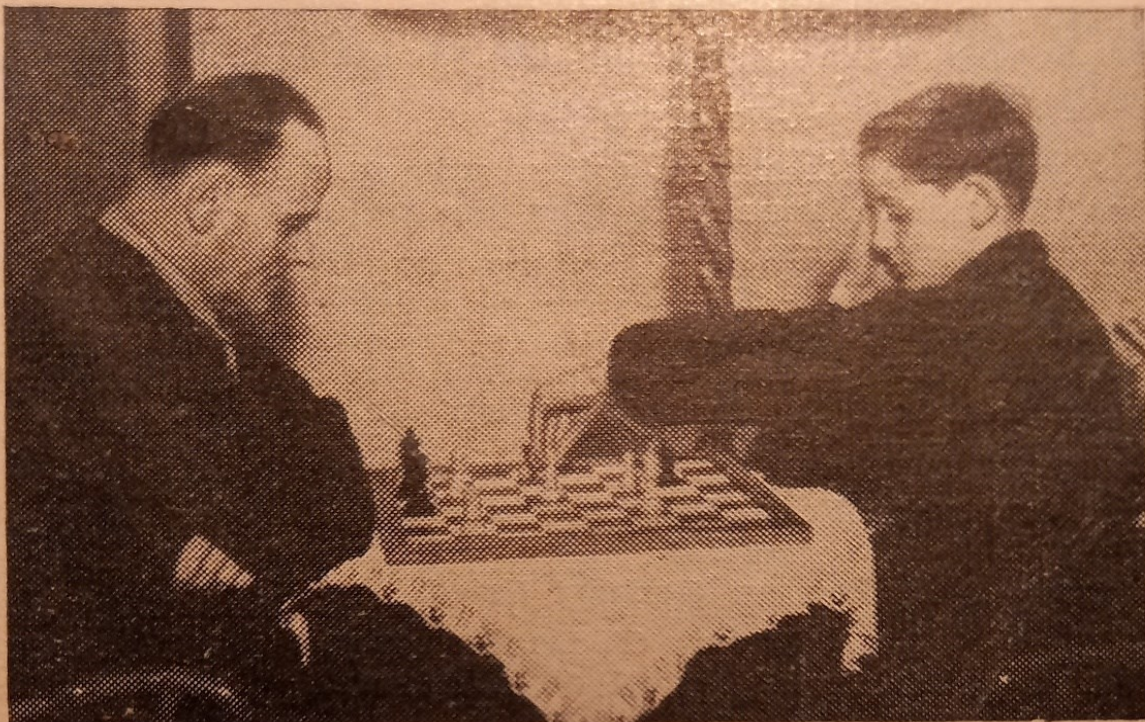
70 Jahre Problemlösen

„Intellektuell ist ein Mann erst, wenn eine Idee ihn mehr fasziniert als eine Frau.“ Friedrich Dürrenmatt

Kürzlich erhielt ich eine Zuschrift von Lutz-Dieter Gruber mit folgendem Inhalt:

„Im zweiten Oktoberheft 1953 (damals erschienen zwei Hefte pro Monat) habe ich mit meinem Großvater als Lösergemeinschaft Premslers/Gruber in der Zeitschrift SCHACH begonnen. Ich habe das Lösen nach dem Tod vom Opa ohne Unterbrechung bis heute fortgesetzt. Eine Zeitschrift von 1953 besitze ich nicht mehr, jedoch ein Zeitdokument vom 1. Aprilheft 1956, als ein Foto der Lösergemeinschaft veröffentlicht wurde.“ Auf diesem Foto sieht man Lutz-Dieter Gruber als kleinen Jungen zusammen mit seinem Großvater vorm Schachbrett sitzen, während sie versuchen, ein Schachproblem zu lösen. Unter dem Bild steht: „Wenn der Opa mit dem Enkel... E. Premslers und L.-D. Gruber sind als Lösergemeinschaft mit Freude und Eifer bei der Sache.“

Ich richte einen herzlichen Dank an unseren treuen Löser für diese netten Zeilen und das Zeitdokument und wünsche ihm weiterhin viel Freude beim Problemlösen.



Wenn der Opa mit dem Enkel . . . E. Premslers und L.-D. Gruber sind als Lösergemeinschaft mit Freude und Eifer bei der Sache